

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Spezialdruckerei „Kunst- und
Bilderdruckerei“ in
Breslau, Reichensbergstr. 1/2,
besonders schön zu lesen.
Preis vierteljährlich 2.50,
halbjährlich 4.50,
jährlich 8.00.
Durch die Post bezogen 8.50.
Inhalt des Jahrgangs 1908.
Der Inhalt des Jahrgangs 1908.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Spezialdruckerei „Kunst- und
Bilderdruckerei“ in
Breslau, Reichensbergstr. 1/2,
besonders schön zu lesen.
Preis vierteljährlich 2.50,
halbjährlich 4.50,
jährlich 8.00.
Durch die Post bezogen 8.50.
Inhalt des Jahrgangs 1908.
Der Inhalt des Jahrgangs 1908.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 123.

Mittwoch, den 27. Mai 1908.

19. Jahrgang.

Der 3. Juni.

Am 3. Juni wird zum preussischen Landtage gewählt. Was in den nächsten Tagen versäumt würde, wäre in den nächsten fünf Jahren nicht wieder gut zu machen. Die Wahl ist eine Protest- und eine Demonstrationswahl. Es kommt nicht allein darauf an, ein paar Abgeordnete in den Landtag zu bringen, als darauf, zu zeigen, daß die erwachten Arbeiter Preußens eine Macht sind, mit der man rechnen muß. Das kann nur dadurch geschehen, daß man in allen Wahlkreisen, ganz gleichgültig, ob sie Aussicht auf Erfolg bieten oder nicht, ein jeder seine Pflicht tut, indem er nicht nur selber zur Wahl geht und für die Sozialdemokratischen Wahlmänner seine Stimme abgibt, sondern auch auf alle seine Freunde und Bekannten einwirkt, daß sie ebenfalls tun. Daß man den Gegner zur Abhaltung zwingt, ist die Vorbedingung aller politischen Erfolge. Wollen die preussischen Arbeiter nicht die letzten der Welt sein, wollen sie nicht rechtlose Knechte eines hochmütigen Junkerstaates bleiben, so werden sie von den nächsten Tagen keine Minute verlieren, um den 3. Juni zu einem Ehrentag für ihre Sache zu gestalten.

Die Abstimmung ist öffentlich. Am Tage nach der Wahl wird jeder Unternehmer, wenn es ihn interessiert, wissen, wie „seine Leute“ gewählt haben. Für organisierte, selbstbewusste Arbeiter ist das kein Grund zur Angstmeteret. Gegen politische Maßregelungen gibt es zwei Mittel, von denen das eine ziemlich sicher, das andere aber geradezu unfehlbar ist. Das erste Mittel ist der Bestand einer guten gewerkschaftlichen Organisation, die schließt den Arbeiter vor Herrenwillkür und behält ihm seine Wahlfreiheit. Das zweite Mittel aber besteht darin, daß alle Arbeiter einer Werkstätte darin übereinkommen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und sozialdemokratisch zu wählen. Beteiligung an den Wahlen im sozialdemokratischen Sinne ist unter den gegebenen Umständen geradezu Pflicht der Solidarität und Kameradschaft. Stehen die Arbeiter geschlossen zusammen, erklären sie alle einstimmig, daß sie am 3. Juni keiner von der Wahl fern bleiben, und daß sie keinem anderen als dem Wahlmann der Sozialdemokratie ihre Stimme geben wollen, dann gibt es keine Maßregelungen. Und außerdem gilt hier wie in allen proletarischen Kämpfen Treue um Treue; es wird in Preußen kein Arbeiter deshalb am Wegrand verhungern müssen, weil er am 3. Juni zur Sache der Kameraden stand.

Trotzdem ist die öffentliche Abstimmung eine Waffe in der Hand unserer Gegner, weil sie jene zahlreichen einzelstehenden oder nicht organisationsfähigen Elemente, die bei den Reichstagswahlen für die Sozialdemokratie stimmten, dem Terrorismus preisgibt. Es sind nicht bloß die Reichs- und Staatsangestellten, die, wenn sie sozialdemokratisch stimmen, Verfolgungen zu gewärtigen haben, sondern auch die vielen kleinen Existenzen in der Stadt und

auf dem Lande, Wirte, Handwerker, Kaufleute, die für den Fall, daß sie den Sozialdemokraten wählen, bedrohliche Schikanerung oder Boykottierung durch ihre bürgerliche Schichterschaft befürchten zu müssen glauben. Unter diesen Umständen bleibt der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nichts anderes übrig, als sich auch ihrerseits auf den Standpunkt zu stellen: Wir unterstützen hinfort nur solche Mittelstandsleute mit unserer Schichterschaft, die am 3. Juni unseren Arbeiterinteressen nicht zuwiderhandeln.

Diese Ankündigung hat schon jetzt insofern eine gute Wirkung gehabt, als auch viele bisherige Gegner des freien geheimen Stimmrechts plötzlich einzusehen beginnen, daß das öffentliche Stimmrecht unmoralisch ist und beseitigt werden muß. So lange der Terrorismus einseitig gegen die Arbeiter wirkt, fand man ihn sehr moralisch; jetzt sieht man ein, daß der Spieß auch umgedreht werden kann, jetzt ist man stützlich entrückt über den „Terrorismus der Arbeiter“ und will ihn beseitigen durch die Einführung des geheimen Stimmrechts. Den Arbeitern kann nichts lieber sein als das, sie sind seit jeher für das geheime Stimmrecht eingetreten, seine Einführung wird ihr Erfolg sein.

Nun meint das Junterblatt, die „Kreuzzeitung“ freilich, einen solchen Erfolg dürfe man der Sozialdemokratie nicht gönnen, ihre „Selbstüberhebung würde sonst keine Grenzen kennen“. Und deshalb macht sie den Vorschlag, das öffentliche Wahlrecht bestehen zu lassen, aber jede Art der Bedrohung, um eine Wahlbeeinflussung zu erzielen, unter Strafe zu stellen. Wir geben ohne weiteres zu, daß die von der „Kreuzzeitung“ vorgeschlagene Lösung der Abstimmungsfrage vielleicht noch besser ist, als die von uns angestrebte, und sind ohne Bedenken dafür, daß die Mindeststrafe auf fünf Jahre Zuchthaus festgesetzt wird. Will uns aber die „Kreuzzeitung“ nun zurufen: „Also ins Zuchthaus mit Euch!“, so antworten wir darauf höchlich wie immer: „Bitte, nach Euren! Zuerst mit den Staatssekretären, Ministern, Oberpräsidenten, Regierungs-Präsidenten, Landräten, Gutsvorstehern und Unternehmern, die ihre Untergebenen mit Entlassung bedrohen, wenn sie sozialdemokratisch, weiß, polnisch oder dänisch wählen — zuerst mit ihnen ins Zuchthaus! Sie werden ohnehin schon hoffähige Gesellschaft darin finden!“ Wenn diese Leute über sozialdemokratischen Terrorismus klagen, so fühlt man sich an ein Wort Heinrich Heines erinnert, der die junkerlichen oder junkerlichen Preußen die „Jesuiten des Nordens“ nannte.

Ein junkerliches Jesuitentum ist es auch, wenn man der Sozialdemokratie nachsagt, sie verfühle bei allen Wahlen ihr eigentliches Programm. Nein, wir Sozialdemokraten verhalten unser Programm nicht, und heute noch wie immer entfalten wir stolz unsere Fahne des antipreussischen Umsturzes, erheben wir die brin-

gende Forderung nach einer radikalen Beseitigung der in Preußen herrschenden, gänzlich überlebten, widersinnigen, ungerechten Zustände. Indem wir verlangen, daß dem preussischen Volke süddeutsches Wahlrecht gewährt wird, streben wir eine grundsätzliche Aenderung des preussischen Regierungssystems an, und ein Schrei der Demonstration, des Protestes, der Revolte gegen dieses nicht würdige System wird jede Stimme sein, die am 3. Juni für die Sozialdemokratie abgegeben werden wird. Das mögen die Arbeiter, das mögen aber auch die herrschenden Klassen, jeder nach seiner Weise, zur rechten Zeit bedenken. Die einen, um zu begreifen, daß es Pflicht der Ehre ist, am 3. Juni zur roten Fahne zu stehen, die anderen aber, um einzusehen, daß man über Männer nicht regieren kann, wie man seit fünfzig Jahren über Sklaven regiert hat.

Noch eine Woche, Parteigenossen! Rähet jeden Tag für die Wahl!

Wofür Preußen Geld hat!

Wir haben schon mehrfach den Nachweis erbracht, daß Preußen seine Einnahmen aus den Steuern zum größten Teil aus den Städten zieht, die bevorrechtigten Junker liefern das wenigste. Dafür ist der Staat gerade junkerlichen Wünschen gegenüber sehr freigebig. Für das Medizinalwesen gibt Preußen ganze 4.700.000 Mk. aus, dagegen sind im Etat für 1908 bewilligt: für Prämien bei Pferderennen 2.781.000 Mark; Prämien für die Zucht von Hengsten 598.420 Mk.; Förderung der Zucht anderer Tiere 950.000 Mk.; allgemeine Ausgaben im Interesse der Landwirtschaft 1.598.069 Mark. Das sind 5.917.489 Mark, die zum größten Teile direkt in die Taschen der Junker fließen! Man wird uns doch nicht etwa einreden wollen, daß die ungeheure Ausgabe für Pferderennen zuwiewenigstens im Interesse der kleinen Bauern liegt!

Die Ausgabe für Pferderennen ist sogar in diesem Jahr um 500.000 Mark in die Höhe geschraubt worden! Die Löhne der Forstarbeiter aufzubessern, hat Preußen keine Mittel, wenn die Junker aber eine halbe Million mehr für Pferderennen verlangen, dann ist der Finanzminister die Bereitwilligkeit selbst!

Dieser Unterstützung der Junker haben wir die Ausgaben für das Medizinalwesen gegenübergestellt. Einem wirklich modernen Staat wäre die Pflege der Volksgesundheit weit wichtiger, als die Unterstützung von Pferderennen, aber Preußen ist nun einmal kein moderner Staat, sondern eine Domäne des Junkertums, das durch das elendeste aller Wahlssysteme den Landtag beherrscht! Auf dem Lande mangelt es vielfach an ärztlicher Hilfe, und nicht gering dürfte die Anzahl der Menschenleben sein, die auf dem Lande alljährlich verloren gehen, weil ärztliche Hilfe nicht rasch und nur schwer zu haben ist! Zwar ist

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki
Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.
(Nachdruck verboten.)

13) Aber die Blätter regten die Leute doch auf, und wenn einmal eine Woche lang keine kamen, sprach man schon miteinander:

„Heute sind wieder keine da. Man hat es offenbar ausgegeben.“

Am Montag erschienen die Blätter wiederum, und abermals herrschte dumpfe Erregung unter den Arbeitern.

In der Gastwirtschaft und in der Fabrik bemerkte man neue Gestalten, die niemand kannte. Sie fragten nach allem, beguckten alles, schnüffelten überall herum und stiegen sofort auf — entweder durch ihre argwöhnische Vorsicht, oder durch übermäßige Aufdringlichkeit.

Die Mutter mußte, daß dieser ganze Lärm durch die Züchtigkeit ihres Sohnes verursacht war. Sie sah, wie die Menschen sich um ihn zusammenscharten. Er war nicht allein, und darum war es nicht so gefährlich. Die Furcht um Pawel verschmolz mit Stolz: war es doch seine geheime Arbeit, die sich als frischer Zufluß in den trüben Lebensstrom ergoß.

Eines Abends klopfte Marja Rossunowa von der Straße ans ans Fenster, und als die Mutter öffnete, sagte sie laut flüsternd:

„Nun daß auf, Pelagea, jetzt haben die Neben Burschen vertriebt! Heute Nacht ist bei Euch Haussuchung und bei Wasin und bei Wissolowski.“

Die Mutter hörte nur den Anfang der Rede, weiterhin floß alles in ein unheilvolles, heftigeres Kreischen zusammen:

„Und bei... und bei...“

Die biden Lippen Marjas klatschten geschwind aufeinander, ihre fleischige Nase schwebte, die Augen blitzten und schielten von einer Seite zur andern, lauerten auf etwas auf der Straße.

„Ich weiß von gar nichts, und hab' Dir nichts gesagt, und hab' Dich heut' nicht einmal gesehen, verstanden?“ Sie verschwand.

arbeitete. Als sie zu ihm kam, sah er vor dem Fenster, das um schaukelte mit der linken Hand die rechte, an der der Daumen ausgepreizt war, hin und her. Als er die Neugierig hörte, sprang er schnell auf; sein Gesicht wurde blaß.

„Da hast Du die Ritze... und dabei tritt mir der Daumen!“ murmelte er.

„Was soll ich denn nun tun?“ fragte Frau Wassowa und wuschte sich mit zitternder Hand den Schwelb vom Gesicht.

„Wartet nur ab...“ hab' keine Angst!“ erwiderte Fedor, mit der gesunden Hand durch seine Locken fahrend.

„Du hast ja selber Angst!“ rief sie.

„Ich?“ Seine Augen starrten auf und er sagte mit verlegenem Lächeln: „Ja... Das kann stimmen, zum Teufel! Wir müssen Pawel beschützen lassen...“ Ich schide sofort jemand hin...“ Geht Ihr nur zu...“ Das hat nichts zu sagen! Sie werden uns doch nicht prägen?“

Nach Hause zurückgekehrt, sammelte die Mutter alle Bücher in einen Haufen, presste sie gegen die Brust und ging lange im Hause hin und her, guckte in den Ofen, unter ihn, in das Ausgußrohr des Samowars und sogar in das Wasserfaß. Ihr Herz klopfte, als wenn Pawel sofort die Arbeit niederlegen und nach Hause kommen würde; aber er kam nicht. Endlich legte sie sich müde in der Küche auf die Bank, legte die Bücher unter sich und blieb anglicklich so lange sitzen, bis Pawel und der Kleinrusse aus der Fabrik kamen.

„Wie Ihr es schon?“ rief sie, ohne aufzustehen.

„Wir wissen Bescheid!“ sagte Pawel ruhig lächelnd. „Sag Du Angst?“

„Ja, ich hab' solche Angst, solche Angst.“

„Mißt Euch nicht ängstigen“, sagte der Kleinrusse. „Das hat keinen Zweck.“

„Sag nicht einmal den Samowar aufgesetzt!“ bemerkte Pawel.

Die Mutter stand auf, deutete auf die Bücher und meinte schuldbehaftet:

„Ich hab' mich ja immer damit herumgeschleppt...“

Ihr Sohn und der Kleinrusse lachten, und das gab ihr neuen Mut. Dann wählte Pawel einige Bücher aus und ging, um sie auf dem Hofe zu verstecken; der Kleinrusse aber setzte den Samowar auf und sagte:

„Nur gar nicht schrecklich, Mütterlein; man muß sich nur fällen, daß die Menschen sich mit solchen Lügen abgeben. Da können dann diese langen Babars, in grauer Uniform mit dem Säbel an der Seite, Borsen an den Hüften, und höher aber all herum. Gucken unter's Bett und unter der Ofen, ist ein Keller da, kriechen sie selbst in den hinab, steigen sogar auf den Boden. Da kriegen sie Spinnweben auf die Schnauze, daß sie schreien. Das alles macht ihnen keinen Späß; sie können

sich, und daher tun sie auch so, als seien sie sehr böse und schickig auf uns. Eine stehhafte Arbeit, das wissen sie selbst ganz genau! Einmal haben sie bei mir alles durchgehört und zogen dann mit langer Nase ab... Ein andermal haben sie mich abgefaßt und mitgenommen... Dann ging es natürlich ins Loch... Da hab' ich meine vier Monate gedurmt, Langweiligkeit. Dann wird man vorgeladen, von Soldaten über die Straße geschafft... nach allerhand getragt. Ein wackeres, müßiges Volk, reißt dummes Zeug, immerzu, und läßt einen dann wieder durch die Soldaten ins Gefängnis abführen. So gehen sie einen hin und her... Mühen sich ihr Gesicht doch irgendwie verblenden! Schließlich lassen sie einen wieder los... und das ist alles!“

„Wie Ihr immer redet, Andrejuschka!“ rief die Mutter unwillkürlich.

Er lag vor dem Samowar auf den Knien und blickte hartnäckig in das Abgußrohr, jetzt aber erhob er sein von Anstrengung rotes Gesicht, strich mit beiden Händen den Schmutz hart und fragte:

„Wie rede ich denn?“

„Als wenn Euch jemand gekränkt hat...“

Er stand auf, trat zu ihr und meinte toposchisch mit seinem Lächeln:

„Gibt es denn ein Menschenherz, das nie gekränkt werden ist? Mich hat man bereit mitgenommen, daß ich es hat bekommen habe, mich gekränkt zu fühlen. Das soll man machen, wenn die Leute nichts anderes können? Die Stränkungen hindern mich, mein Wort zu berichten...“

Vermeiden kann ich sie nicht, halte ich mich lange dabei auf — so verliere ich Zeit. Das Leben ist nun einmal so! Früher war ich müde auf die Menschen... Als ich dann aber nachdachte, sah ich, daß alle innerlich zerfallen sind! Jeder hat Angst, daß der Nachbar ihm einen Steb verleiht, nun, und da gibt er sich Male, ihn selbst schnell hinter die Ohren zu schlagen! So ist das Leben, Mütterlein!“

Seine Rede floß ruhig und bestimmt dahin und verdrängte jede Unruhe und Furcht vor der bevorstehenden Haussuchung; seine Augen lächelten hell und freudig, und sein ganzes, warmes, fleischiges Wesen erstrahlte schönsteigam und durchaus nicht spärlich.

Die Mutter seufzte und wünschte ihm mit warmen Worten:

„Gott gebe Euch Glück, Andrejuschka!“

Der Kleinrusse ging mit breiten Schritten auf den Samowar zu, hockte wieder vor ihm nieder und murmelte leise:

„Kommt das Glück, so weise ich es nicht ab; bitten — werde ich nie, es mit nehmen — dazu habe ich keine Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

fast in jedem Ort ein Geflüchteter vorhanden, viel wichtiger wäre es, wenn überall ein Arzt wäre, dem man eventuell durch staatliche Subvention seine Tätigkeit ermöglichen könnte.

Im Junkerstaat Preußen kommt aber erst das Pferd des Reiches und dann erst der arbeitende Mensch!

Politische Hebersticht.

Die Tabaksteuer und die Landtagswahlen.
Aus Minden wird geschrieben: Ein zuverlässiges und einwandfreies Mitglied der nationalliberalen Partei erklärte kürzlich: Zwischen der Regierung und den Blockparteien sei verabredet, daß in das Steuerbudget der Finanzreform an Stelle der Vonderosensteuer eine Erhöhung der Gewichtsteuer auf Rohtabak treten solle. Die Steuer komme bestimmt, denn der Block habe sich darauf festgelegt. Aus diesem Grunde treten nun die Abteilungen des Tabakvereins, eine Organisation der Tabak- und Zigarrenfabrikanten, jetzt überall zu Protestversammlungen zusammen. Mit Rücksicht auf die Landtagswahlen soll bis nach Statfinden derselben diese Abmachung aber geheim gehalten werden. Aus Anlaß der Landtagswahl sei die Finanzreform bis zum Herbst vertagt worden.

Wer also den Blockparteien bei den kommenden Wahlen sein Vertrauen bezieht — bestärkt dieselben in ihren indirekten Steuerplänen. Das gilt auch für die Tabakfabrikanten!

Heber die fünf Richter der vierten Strafkammer am Berliner Landgericht I. die Garden am 3. Januar verurteilten, schreibt derselbe in der Nummer der „Zukunft“ u. a.:

Am Tag des schöngemachten Freiendes viel mit weithin vernehmbarer Stimme ein Mitglied der vierten Strafkammer am Berliner Landgericht I. Ich hätte dem Kerl anderthalb Jahre Gefängnis gegeben!

Später hat ein anderes Mitglied der vierten Strafkammer in einer Gesellschaft laut gesagt: „Der Kerl muß verurteilt werden!“ Dieses ziemliche, würdige Wort sprach Herr Landgerichtsdirektor Lehmann, der in meiner Sache als Vorsitzender die Verhandlung zu leiten hatte. Ein anderer Richter, der's mit eigenem Ohr vernahm, fand es als Stimmungsstimmung so wichtig, daß er's weiterzählte und binaufzählte, da sei für den Angeklagten nicht mehr viel zu hoffen. Auch über Statut und Ermahnung hatte der Herr Vorsitzende schon ungefähr ebenso Trälleres von sich gegeben wie sein Herr Kollege; ich erfuhr's, hatte dafür aber keine Drogen. Zwei Vorurteile; zwei unabweisbare Zeichen unerbittlicher Besonnenheit. Wenn den beiden Voreingekommenen auch nur gelang, den als Vertreter eines Landtagsabgeordneten zur Strafkammerarbeit herangezogenen Affessor für ihre Meinung zu gewinnen, hätten sie bei der Entscheidung aller Art und Maß der Strafe die erforderliche absolute Mehrheit der Stimmen. In dem Akt, in dem einer meiner fünf Richter mit mütterlicher Milde verurteilt, ließ es denn auch lange vor der Hauptverhandlung: „Diesmal fällt Garden ellig herein.“

Die Namen dieser fünf Richter: Landgerichtsdirektor Lehmann, Langgerichtsräte Frischen, Göhr, Simonson, Affessor Lanack.

Noch der für das Jahr 1908 aufgestellten Geschäftsordnung ist die Zusammenlegung der vierten Strafkammer ungefähr die gleiche geblieben. Vorsitzender ist wiederum Landgerichtsdirektor Lehmann, Beisitzer sind die Landgerichtsräte Kallafohn, Frischen, Simonson und Meißner. Man kann voraussehen, daß Garden versuchen wird, die Herren Lehmann, Frische und Simonson abzulehnen, und daß bei seinem Ablehnungsantrag die in der „Zukunft“ erzählten Vorgänge eine Hauptrolle spielen werden. Die Frage ist nur, ob Garden seine Behauptungen zu beweisen vermag.

Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert schon nachdrücklich, daß die Angelegenheit „zum gerichtlichen Austrag gebracht“, d. h. daß Garden wegen Nichterbeleidigung angeklagt werden soll. Der „Deutschen Tageszeitung“ gibt es offenbar noch nicht genug Gardenprozeß!

Preussische Sozialpolitik. Die Arbeiterchutzbestimmungen, soweit wir in Deutschland solche haben, sind in ihrer Mehrheit durch die Reichsgesetzgebung (Reichstag und Bundesrat) erlassen. Dazu gehören vor allem die Bestimmungen über die Höchstarbeitszeit der Frauen, der jugendlichen Arbeiter, die Bundesratsverordnung über die Arbeitszeit in Gastwirtschaften usw. Es ist klar, daß alle diese Vorschriften auf dem Papiere stehen bleiben, wenn ihre Durchführung nicht genügend überwacht wird. Diese Überwachungsverpflichtung liegt nun aber den einzelstaatlichen Gewerbeinspektionen und den ihnen gleichgestellten Bergwerksinspektionen ob.

Die Jahresberichte der preussischen Gewerbeämter bieten alljährlich aufs neue den Beweis, daß die Aufsicht noch total unzulänglich ist. Immer noch steht die Zahl der revidierten Betriebe in gar keinem Verhältnis zu der der revidierungspflichtigen oder bedürftigen. Im Jahre 1906 bestanden in Preußen 135.369 Fabriken oder fabriktähnliche Unternehmungen, von denen nur 67.278 oder 49,7 Prozent revidiert wurden. Im Jahre 1907 war die Gesamtzahl der Anlagen auf 141.999, die Zahl der revidierten aber nur auf 69.811 gestiegen. Prozentual ist somit die Zahl der revidierten Betriebe auf 49,2 gesunken! Hierbei handelt es sich, wie gesagt, nur um Fabriken und die ihnen gleichgestellten Betriebe. Die große Zahl der Gastwirtschaften, der Seimarbeitsstätten usw. sind nicht einbezogen. Wenn man aber bedenkt, daß in beiden Jahren allein in den Fabriktbetrieben in Preußen rund drei Millionen Arbeiter (darunter über 500.000 Frauen und etwa 220.000 jugendliche Arbeiter) beschäftigt wurden, wird man zugeben, daß die Revidierungstätigkeit viel intensiver sein könnte, ja sein mußte, wenn die Durchführungen der Schutzbestimmungen tatsächlich erreicht werden soll.

Man kann ruhig zugeben, daß die einzelnen Beamten in den Gewerbeinspektionen voll auf ihre Schuldigkeit tun. Aber die ganze Einrichtung ist nicht so, daß sie das un-

element. Oft ist die Veranziehung von gewählten Arbeiterkontrollleuten gefordert worden, die das Vertrauen ihrer Kameraden und gleichzeitig die nötige praktische Kenntnis der Betriebe besitzen. Aber die Erfüllung dieser Forderung scheiterte immer an dem Widerstande des preussischen Dreiklassenhauses, in dem Junker und Industrielle alles, Arbeiter aber bis her gar nichts zu sagen hatten.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie gibt im wesentlichen den herrschenden reaktionären Kreisen den Vorwand zur Ablehnung der Arbeiterforderung. Sagte doch der Handelsminister Desbriél, ganz offen:

„Die Frage stellt sich praktisch dahin zu, ob wir Beamte der sozialdemokratischen Majorität oder Beamte des Staates haben wollen: ist er (der Arbeiter-Kontrollleur) Beamter des Staates, dann ist er überflüssig, ist er Beamter der sozialdemokratischen Majorität, dann ist er vom Hebel... Ich halte es für völlig ausgeschlossen, Arbeiter zu Trägern der Polizeigewalt des Staates zu machen.“

Um diese Weisheit ganz zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß in anderen, auch deutlichen, Staaten diese Elementarforderung eines wirklichen Arbeiterschutzes bereits ganz oder teilweise erfüllt ist ohne daß der Staat darunter aufkommen...

Der diesjährige Wahlkampf soll uns in Preußen ein Stück Fortschritt bringen auf dem Wege zur politischen Gleichberechtigung der Arbeiter. Er wird hoffentlich auch die Reaktionen auf sozialpolitischem Gebiete ein kräftiges Stück vorwärts treiben!

Dreiklassenwahlrecht und Reichsfinanznot. N. S. der „Allg. Korrespondenz“ hat unlängst ein holländischer Staatsmann erklärt: Dänen und andere skandinavische Regierungen seien für die Aufhebung der Reichsfinanzsteuer auf Räder und Geschäfte, Bier und Cigarren, wie sie auch gegen jedes Reichseinkommen und Reichsvermögen verhängt wäre. Darum werde der Reichsfinanzminister den Ausbau der Erbschaftsteuer überhaupt nicht in Vorschlag bringen.

Die Erbschaftsteuer ist, sofern sie nur kleine Ausfälle freiläßt, doch eine Steuer der Reichen und kann bei zweckmäßiger Reform während 300 Millionen Mark jährlich mehr einbringen, als jetzt. Weil aber die beiden Länder des Dreiklassenwahlrechts, Preußen und Sachsen, die beiden Staaten des Dreiklassenwahlrechts, seien aber dazwischen, wie sie auch gegen jedes Reichseinkommen und Reichsvermögen verhängt wäre. Darum werde der Reichsfinanzminister den Ausbau der Erbschaftsteuer überhaupt nicht in Vorschlag bringen.

Die armen Aktionäre. Die Aktionäre der Arbeiter-Später sollen für das letzte Jahr nur — 40 Prozent Dividende erhalten. Da die vorjährige Dividende 60 Prozent betrug, erscheint der „Lohnkämpfer“ außerordentlich hoch. Aber die Aktionäre werden mit der Kammerdividende zufrieden sein, denn der Aktionäre ist eigentlich nur ein technischer Konstrukt. In vorigem Jahre machten die 60 Prozent auf ein Aktienkapital von 6.640.125 Mk. die Reinerträge von 3.994.075 Mk. aus. Derselben Betrag erhalten die Papierinhaber diesmal aber auch Prozentual ist die Dividende vermindert durch Erhöhung des Aktienkapitals um 50 Prozent. Die jungen Aktien werden den Aktionären an Paris angeboten. So daß sie nur den Nominalwert bezahlt haben oder aber enorme Kursgewinne einfließen konnten. Nachdem man die Dividende künstlich reduziert hat, erlaubt man wohl Arbeiterforderungen mit Hinweis auf das — Windertragsjahr abzuweisen zu können.

Die hiesigen Wahlvorstände sollen sich gehandelt haben. Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Mandate in Charlottenburg ungültig erklärt worden. Der Wahlvorstand hat nur diejenigen Wähler zugelassen, die eine schriftliche Parteiliste hatten, alle anderen Wähler wurden vom Vorstand abgewiesen und nicht zur Wahl zugelassen, auch solche Wähler nicht, die den Mitgliedern des Wahlvorstandes persönlich bekannt waren. Das sah der Bezirksausschuß in Potsdam als unzulässig an und erklärte die beiden Mandate für ungültig. Die Stadtverordneten-Verlammlung hatte sich für die Gültigkeit entschieden.

Wie die Feyer gegen die Arbeiter die Gemüter verroht, beweisen die berückeligen weiland hiesigen „Samburger Nachrichten“ mit folgender erschreckend brutalen Bemerkung zu der Todesanzeige eines an Lungentuberkulose gestorbenen Arbeiters:

„Was ist das? Selbst am Grabe beugen die Genossen. So finden wir in einer Todesanzeige die von dem sozialdemokratischen Zentralverein in Potsdam erhaltene Mitteilung, daß der Genosse Wilhelm M. an der „Proletarierfreudigkeit“ verstorben sei. — Was ist das für eine Krankheit: etwa Delirium tremens? Der ist er als Arbeiterwürger von seinen „Brüdern“ 10 geschlagen worden?“

Dieselbe Sorte, die sich zu solchen rohen Beschimpfungen des im Grabe liegenden Arbeiters verweigert, entsetzt sich nicht, bei den Wahlen um die Stimmen der Arbeiter zu betteln.

Im Kreise Ober- und Niederrhein erbt die national-liberale Partei nicht geschlossen vor. Während die National-liberale in Oberhessen geschlossen haben, sich dem Kompromiß der drei Parteien angeschlossen, meißelt die „Nationalistische“ jetzt, daß die übrigen Parteien an dem drei nationalliberalen Sonderkandidaten scheitern.

Der Florentiner-Indrummel geht wieder los. Den Austritt aus dem Verein hat die Ortsgruppe München a. d. Ruhr, die angeblich 1300 Mitglieder zählt, am Sonntag beschlossen, falls nicht in Paris das alte Präsidium wiedergewählt und der Verein in einer national-politischen Verein erklärt wird. Nach der auf dem Kongress in Köln stehenden „Nationalistischen Rundschau“ werden noch andere Ortsgruppen, so: an Verbände, ähnliche Beschlüsse fassen.

Die Bekämpfung der Schundliteratur. Das württembergische Kultusministerium hat den Schulvorständen ein Schreiben eingeschickt, in dem sie aufgefordert werden, Erfahrungen zu sammeln, inwiefern die Schundliteratur unter der Schuljugend Verbreitung findet.

Ein freier Tag für die Wahl. Im Rathenow proklamieren die Arbeiter- und einzelne ultramontane Blätter die vollständige Arbeitstube am Tage der Landtagswahl, nachdem sich die sozialdemokratischen Organisationen der württembergischen Arbeiterpartei ausgesprochen haben, den Wahltag als Feiertag zu betrachten und an ihm eine allseitige, wichtige Demonstration für die konstituierende Reichsbürgerversammlung zu veranstalten. Einzelne Parteiblätter erklären angesichts der Zustimmung des Reichstages zur Annahme des Terminwahlen durch die Kammer mehrerer geistlicher Bischöfe des Reichstages, die Arbeiter würden ihr Wahlrecht erweisen; was kann bei einem geschlossenen Vorgehen der Arbeitermassen in einzelnen Wahlkreisen erfolgen, sei nicht abzusehen.

In Dresden wird es sich darum handeln, in allen Fabriken, Werkstätten, auf Bäumen und Kontoren eine dreistündige Mittagspause zu verlangen, die zur Ausübung des Wahlrechts notwendig ist.

Die angedeutete Grundzüge der Arbeiterbewegungsreform waren kürzlich im Zentralblatt für das deutsche Bauwesen mitgeteilt worden. Die „Kölnische Zeitung“ ist offiziell

berichterstattung beauftragt, keineswegs aber um den auszuarbeiten Entwürfen des Reichsamt des Innern. Schließlich gibt die „Kölnische Zeitung“ noch an, daß die Bundesregierungen ihre Anstrengungen des Reichsamt des Innern bis Ende Juni ansetzen lassen wollen und daß erst dann die Inbetriebnahme eines Entwurfes an dem neuen Arbeiterversicherungs-Gesetz erfolgen wird, und zwar nach eingehender Anhörung aller Interessentenkreise.

Ausland.

Eine ansehenswerte kommune-Obertafel hat am Sonntag in Paris stattgefunden. Es sind jetzt 37 Jahre vergangen seitdem in der blutigen Maitwoche (21.—28. Mai 1871) die Kommuneämter von den Pariser Truppen zu Tausenden, Männer, Frauen, Kinder hingemetzelt worden. Auf dem Parc Lafayette zusammengedrängt an einer Mauer wurden die Leuten der Kommune von der blutdürstigen Sozialisten unter dem Befehl des Generals Galliffet niedergeschossen. Seitdem wird die Mauer der Konfrontation jedes Jahr von der Pariser Arbeiterklasse besucht und mit Kränzen geschmückt. Die Bourgeois-Republikaner sehen aber diese Ehrung der Freiheitskämpfer nicht sehr gern und man hat wiederholt den Versuch gemacht, die Gräber der Gefallenen einzugehen und andere zu verlegen. Im Jahre 1883 legten es die Fremde der Kommune durch, nochmals eine Konzession auf die Dauer von 25 Jahren zu erhalten. Diese Zeit war also jetzt abgelaufen und die Gräber wären damit aufgehoben worden. Es ist aber den Bemühungen eines Komitees gelungen, von der Stadtverwaltung die Konzession auf ewige Zeiten zu erhalten. Das Komitee hat nunmehr die Gräber einzufriedigen und mit Sträuchern besetzen lassen. An der Mauer ist eine Gedenktafel von Marmor angebracht, mit der Aufschrift: „Den Toten der Kommune 21.—28. Mai 1871.“ Diese Gedenktafel ist zugleich mit einem Denkmal für Eugen Vollier, dem Verfasser der „Internationale“ und anderer Revolutionslieder unter großer Beteiligung der Volksmassen eingeweiht worden.

Militärischer Regierungsmord. Das Militärgericht hat heute die Verhandlung in der Angelegenheit der elf Mitglieder der Nambijorganisation der Sozialrevolutionäre abgeschlossen. Die eine Reihe terroristischer Akte wie der Ermordung des Militärprokurators Raslow, des Chefs der Hauptgefängnisverwaltung Marjowski und des Chefs des Wihorger Gefängnisses Makarow verurteilt haben sollen und eine Reihe anderer aber deklariert Akte, wie den Anschlag auf den Justizminister vorbereitet hatten. Von den Angeklagten wurden vier zum Tode durch den Strang, vier zur Zwangsarbeit und zwei zur Anstalt verurteilt. Der Letzte wurde freigesprochen.

Ein Sieg der Liberalen in England. Endlich hat der Liberalismus einmal einen entscheidenden Sieg errungen; in Strirling wurde der Libérale Ponsby mit 3873 gegen 2512 Stimmen, welche auf den Konservativen Whitlam entfielen, gewählt. Dieser Wahlkreis wurde früher von dem verstorbenen Premierminister Campbell Bannermann besetzt, der hier mehrere Male mit großer Mehrheit gewählt worden ist, aber doch niemals einen solchen Vorsprung erlangt, wie jetzt Ponsby. Die Liberalen hatten es aber auch wirklich nötig, einmal einen entscheidenden Sieg zu erringen.

Mit dieser Wahl haben die sich nötig machenden Ergänzungswahlen der letzten Wochen ihren Abschluß gefunden und es lohnt sich die gegenwärtige Zusammenlegung des Parlaments an vergleichen mit der nach den Hauptwahlen im Februar 1906. Damals zählte das Unterhaus 377 Libérale und 23 liberale Trade-Unionisten, zusammen 400 regierungsfremdliche Abgeordnete. Diesen standen gegenüber 20 Abgeordnete der Arbeiter-Partei, 23 Nationalisten und 156 Tories. Bei den verschiedenen Nachwahlen haben die Tories 6 Sitze gewonnen, einen weiteren Sitz haben die Liberalen an die Arbeiterpartei und einen an die Sozialisten verloren, so daß die Regierung heute über 392 Stimmen verfügt, denen 277 Stimmen der anderen Partei gegenüber stehen. Doch ist zu bemerken, daß die liberalen Arbeiter-Vertreter nach den Vereinbarungen mit der Arbeiterpartei wahrscheinlich nicht in jedem Falle mit der Regierung gehen werden, andererseits wird die Arbeiterpartei in vielen Fragen die Regierung unterstützen. Zunächst verfügt also die Regierung noch über eine ansehnliche Majorität.

Die Kammerwahlen in Belgien. Soweit das Ergebnis der Wahlen sich bis jetzt abzeichnen läßt, gewinnt wahrscheinlich die Opposition vier Sitze und verliert deren zwei an die Liberalen. Für den Senat verlieren die Liberalen einen Sitz, haben jedoch große Aussichten, einen anderen wieder zu gewinnen. Die liberalen Blätter verzeichnen im Zusammenhang mit den bis jetzt bekannten Ergebnissen die Befestigung der demokratischen Stimmung, die sich bei den vorletzten Wahlen gebildet hat und welche veranlaßt, daß die liberale Mehrheit von 26 auf 20 und auf 12 Stimmen zurückgegangen und wahrscheinlich diesmal auf 10 Stimmen herabgemindert werden wird.

Wenn Fischer streiken. Da trotz der Sonntagsruhe in Prag zwei Feuerschiffe gebrannt waren, erschienen etwa 60 Gendarmen und bombardierten die Läden mit Feuerwerkshörnern. Hierbei verletzte die Kugel einer Frau in Brand, die Frau erlitt schwere Wunden. Da die einkaufende Polizei nichts ausrichten konnte, machte sie von der Waffe Gebrauch wobei mehrere Personen verwundet wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Patriotismus und Geschäft. Bei den Kämpfen in Marokko hat man in den Händen gefallener Marokkaner französische Militärgewehre mit dem amtlichen Stempel gefunden. Es handelt sich, wie ein Pariser Blatt mitteilt, um wenig beschädigte Waffen, die von die Armeeverwaltung fürzuwege verkauft, von den Abnehmern repariert und ins Ausland weiterverkauft wurden. Die Geschichte erinnert an die Entdeckung der Talu-Forts bei der „Freidenkmission“ in China 1900, wo die Deutschen aus französischen Kanonen beschossen wurden. Das Kapital ist aber allerwärts gleich patriotisch.

Kleine Auslandsnachrichten.
In Karlsbad kam es zwischen Tschechen und Deutschen auf der Straße zu einem Zusammenstoß, wobei ein deutscher Buchhalter durch Messerstiche in den Unterleib lebensgefährlich verwundet wurde. — Der Bürgermeister von Chyparillan hat das Fahren der Kirchenploden bei allen Jubiläen angeordnet. Hierauf verfügte ein bischöflicher Erlaß, der in der Kirche verlesen wurde, daß der Pfarrer und seine Vikare sofort ihr Amt in dieser Gemeinde einzustellen hätten.

Secretariat für Bauarbeiterschut.
Bureau: Adlerstraße 3. Telefon 8353.
Arbeiter-Secretariat Dresden.
Mittelsstraße 18/19.
Telephon 11-116. (außer Sonntagen)

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Mai.

*** Das Breslauer Gewerkschaftshaus befindet sich nach wie vor Margaretenstraße 17.** Wir werden gebeten, das öffentlich mitzuteilen, weil die meisten Arbeiter das vergessen zu haben scheinen. Sonntags wenigstens erinnern sich nur sehr wenige Genossen der Tatsache, daß das Gewerkschaftshaus einen viel angenehmeren Aufenthalt bietet, als so manche dunstige Destille, die noch von so vielen Arbeitern zur Einsicht benutzt wird. Es ist bedauerlich, daß man daran erst öffentlich erinnern muß!

*** Der schlechte Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hielt Sonntag und Montag in Gleiwitz seinen 44. Verbandstag ab, der von 65 Vereinen besucht war.** Verbandsdirektor Neubauer erstattete den Bericht für das abgelaufene Jahr. In dem beinahe 50jährigen Zeitraum, in dem der Verband besteht, sei manche Krisis erlebt worden, kaum aber eine von der Bedeutung des letzten Jahres. Die Überwindung der Kräfte des wirtschaftlichen Organismus hätte unbedingt eine Reaktion hervorgerufen müßten. Der schlechte Verband zählt 90 Wirtschaftskassen. Die Mitgliederzahl vermehrte sich um 1300 auf 55.493. Das Betriebskapital betrug 74 1/2 gegen 69 1/2 Millionen im Vorjahr, das eigene Vermögen machte 27,7 Prozent zum Vergleich mit 21,6 Prozent. Die Reserve hat sich um 49 1/2 auf 53 1/2 Millionen. 53 Vereine hatten einen Mitgliederzuwachs, 26 eine Abnahme.

*** Die diesjährige Sternfahrt des Mai 24 Breslau des D. M. V.** konnte am Sonntag bei günlichem Wetter zum Austrag kommen. Punkt 5 Uhr versammelten sich ca. 100 Radfahrer auf dem Lausenplatz, darunter alle zu dem Namen gemeldeten Sternfahrer mit ihren Begleitmannschaften. 5 1/2 Uhr entließ der Hauswart die 7 verschiedenen Mannschaften nach den 5 Streckenforts und kurz nach 6 Uhr ließen die 35 Konkurrenten auf 5 verschiedenen Strecken gleichzeitig in die Pedale, um den gewöhnlichen Bundesrekord von 1:28 1/2 Uhr ihren Versuch zu erbringen. Sieger wurde der R.-V. Adler, der damit den Rekorde zum 7. Male einnahm konnte.

Die Resultate der einzelnen Strecken waren folgende:
1. Strecke Canth, 34,8 Kilometer. 1. Ulrich, R.-V. Adler 1:17:00
2. Strecke Neumarkt, 46,8 Kilometer. 1. Müller, R.-V. Adler 1:41:00
3. Strecke Nordankmühl, 54 Kilometer. 1. Müller, R.-V. Sport 1:45:00
4. Strecke Ohlau, 42,6 Kilometer. 1. Protolopet, R.-V. Flott 1:38:00
5. Strecke Großburg, 45,6 Kilometer. 1. Schmidt, R.-V. Sport 1:29:00

Gesamtergebnis: 1. R.-V. Adler, 12 Punkte. 2. R.-V. Sport, 15 Punkte. 3. R.-V. Flott, 15 Punkte. 4. R.-V. Flott, 19 Punkte. 5. R.-V. Amicitia-Brigade, 20 Punkte. 6. R.-V. Bratislawia, 26 Punkte. 7. R.-V. Mierwa, 33 Punkte.

*** Schauspielhaus.** Das Oberbayerische Bauerntheater, dessen Gastspiel am nächsten Sonntag sein Ende erreicht, bringt heute Dienstag ein interessantes Volkschauspiel „Aus der Art geschlagen“ von Johannes Weinhold zur Aufführung. In dem an originellen Figuren reichen Stück stellt das gesamte Personal mit Schutzpattler und Bühnenorträge sind auch hier in die Handlung eingeklochten. Mittwoch acht nochmals Anzeigubers willige Bauernkomödie „Die Kreuzschreiber“ in Szene. Am Donnerstagabend wird die tolle Auerkomödie „3 Musikantendindl oder Braue Lumpen“ gegeben. Hans Werner, der erwachsene Komiker der Oberbayerer ist der Verfasser dieses Volksstückes.

*** Der erleuchtete Duxer.** Bei der gestrigen Aufführung von Anzeigubers „Wissenswurm“ durch das Schillertheater Bauernkomödie wurde im dritten Akte, der bekanntlich im Bauernhofe „An der kalten Lehnen“ spielt, die Bühne des Breslauer Schauspielhauses durch einen infolge Kurzschluß der elektrischen Leitung hinter der Szene entfallenden grellen Feuerlichte plötzlich blitzartig erleuchtet. In Anbetracht an ein kurz vorher gehaltenes Gespräch über ein aufziehendes Unwetter ermedte Direktor Dengg, der den Duxer spielte, durch ein kluges Extempore beim Publikum den Glauben, daß der „Mittelschlag“ im Stücke vorgezeichnet sei und bewirkte dadurch, daß eine Panik vermieden wurde und die Vorstellung ruhig zu Ende geführt werden konnte.

*** Herr Max Vanda schreibt uns:** „Unter Bezaugnahme auf die Mitteilung des Bureaus des Breslauer Schauspielhauses, mein Neugagement betreffend, erliche ich Sie ganz ergebenst, dieselbe darin berücksichtigen zu wollen, daß ich nicht etwa, wie diese Notiz irrtümlich besagt, an Stelle des bisherigen Oberregisseurs engagiert bin, sondern daß für mich am Schauspielhaus eine neue Stellung erst geschaffen werden ist. Laut Vertrag bin ich von Herrn Direktor Meier für kommende Saison als künstlerischer Leiter des Schauspielhauses, insbesondere als Oberregisseur des Trauerspiels, Schauspiel und Lustspiels verpflichtet worden.“

*** Breslauer Sommer-Theater (Viehichs Stablfestament).** Wie bisher üblich gewesen, so werden auch in diesem Jahre wieder Dubendbilletts auszugeben werden, und zwar für Sperrung mit 21 Mk., Parkett 15 Mk. und Nummerierter Balkon 12 Mk. Da wie bekannt, die diesjährige Sommertheater-Saison volle drei Monate dauert und das in Aussicht genommene Repertoire ein außerordentlich reichhaltiges ist, so dürfte gerade dieses Mal die sofortige Anschaffung von Dubendbilletts besonders ratsam erscheinen. — Ferner werden wir von der Direktion ersucht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die mangelhafte Musik vor nun an gänzlich beseitigt sei. Es finden wieder, wie das in früheren Jahren schon einmal der Fall war, zwei von den vorderen Ecken der Bühne nach den hinteren Ecken des Saales gezogene, mächtige Abstreifwände zur Aufstellung, die den sonstigen großen Saal zu einem bei weitem kleineren, intimen Zuschauerraum umgestalten, in welchem jedes Nichtverstehen des auch noch so distret gesprochenen Wortes gänzlich ausgeschlossen ist.

*** Sommermusiksal.** Am Montag, den 1. Juni, eröffnet das „Chantoir“ aus Berlin ein auf vier Wochen berechnetes Gastspiel. Dieses neueste Berliner Kabarett hat in der verflochtenen Winterdunst, so auch in diesem Monat in Frankfurt a. M. unter der Leitung des Direktors und Komponisten Rudolf Nelson bald den ersten Platz der Berliner Kabaretts erlangen und behauptet. Nelson wurde von der Berliner und Frankfurter Presse als sehr begabter Musiker anerkannt, dessen Hauptstärke in der tragischen und melodischen Vertonung kleiner Chansons liegt. Als Beileiter am Flügel ist er ein Meister. Da sich auch die künstlerische Nelsons eines vorzüglichen Rufes erfreut, dürfte dieses Gastspiel in Breslau großes Interesse erwecken.

*** Schwere Gewitter** zogen am Sonntagabend wiederum am mittelschleischen Gebirge vorbei. Aus der von Unwettern besonders schwer heimgesuchten Gegend am Hohen wird gemeldet, daß ein Blitz die katholische Kirche in Groß-Wetzdorf traf und schwer beschädigte. Der Turm und das Kirchendaub wurden teilweise zerstört. Die Balken der Kirchendachstuhl zerbrachen und das Turmkreuz wurde verbogen. In Schöpsel bei Canth schlug der Blitz in die Stallung des Windmühlensbesizers Knöfel. Mehrere Stück Schwarviech wurden erstickt.

*** Achtung, Angehörige a Handels-erwerbe!** Mittwoch, den 27. Mai 19, ab 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Union-Gesellschaft, Neulandstraße 51, (Reposited), Sei enhaus rechts, öffentliche Versammlung n. a. Tagesordnung: 1. Die Vertagung unseres Antrages betr. end die Sonnagrube im Handelsgewerbe in der Stadtverordnetenversammlung vom 21. d. M.

*** Schwere Sittlichkeitverbrechen.** Am Abend des 25., etwa 10 Uhr Abends ging ein Bauarbeiter mit seiner Braut auf dem Jagfeldweg spazieren. In der Nähe des Laurentiuskirchhofs wurden sie plötzlich von drei Strolchen, die aus dem Gebüsch an der

Ober anstauten, überfallen, der Bauarbeiter erhielt Schläge, und als er merkte, daß hier jeder Wiederstand vergebens, lief er eilig fort, um einen Schutzmann zu erreichen. Man bemächtigte sich die drei Nowdies des Mädchens, bedrohten sie mit dem Tode und verzwangt sie in verschiedener Weise. Der Bräutigam des Mädchens eilte alsbald mit zwei Schutzeulen zurück und es gelang diesen zunächst einen der drei Unhold, der bereits Meißens genannt hatte, zu ergreifen, während die beiden andern noch bei ihrer entsetzlichen Tat erpöckten. Das bedauernswerte Mädchen blutete aus Nase und Mund, und nach den Reueherungen der rohen Strolche ihr gegenüber ist es wohl nicht ausgeschlossen, daß sie ihr Opfer tatsächlich auflebte noch in die Oeder geworfen hätten. Alle drei Nowdies sind festgenommen worden.

*** Postbestelldienst zu Pfingsten.** An jedem der beiden Feiertage findet eine einmalige Brief- und Paketbestellung statt; eine Geldbestellung ist nur für den ersten Feiertag vorgesehen. — So teilt die Postdirektion den Bürgerlichen Wäldern amtlich mit. Die „Volkswacht“ mit ihren 30.000 Lesern scheint der Post unbekannt zu sein.

*** Wie köstlich: Die Revision verworfen!** Die Klage jener 7 Parteigenossen aus Deutsch-Pissa, die wegen angeblich ausgeübten „groben Unju“ (sie hatten das Lokal von Senfbleiben boykottiert) verurteilt worden waren, ist heute Vormittag vom Breslauer Obergericht verworfen worden.

*** Pfänder-Versicherung.** Für die in Pfandleih-Anstalten Kredit suchenden Personen ist es von Wichtigkeit, daß das Königlich Preussische Ministerium des Innern, wie wir der in Breslau erscheinenden Zeitschrift „Das Volkshaus“, Zentralorgan des Verbandes der Pfandleih-Deutschlands, entnehmen, unterm 10. April d. J. eine Verfügung erlassen hat, wonach sämtliche Pfandleih-Anstalten verpflichtet sind, die bei ihnen als Pfand hinterlegten Sachen, ebenso wie gegen Feuer, auch gegen Einbruchsdiebstahl zu versichern.

*** Durch ein hitziges Insekt** wurde am Sonntag Nachmittag im Walde bei Dzwitz eine Dame derart gestochen, daß innerhalb kurzer Zeit der Arm so anschwellte, daß sich die Dame in ärztliche Behandlung begeben mußte.

*** Tod auf den Schienen.** Auf dem Kleinbahnlokal Rosenthal bei Breslau ereignete sich heute Vormittag 10 1/2 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Der Weichensteller Sarembe war im Begriffe einen Personenwagen in den Bahnhof hineingulassen, als er mit dem Fuße in der Weiche fängen blieb und vor dem herankommenden Zuge überfahren wurde. Er war so unglücklich gefallen, daß ihm der Leib total aufgerissen wurde. Der Unglückliche, der verheiratet und Vater eines Kindes ist, verstarb nach wenigen Minuten.

*** Unfall einer Kunstreiterin im Circus Busch.** In der Sonntagabendvorstellung ereignete sich im Circus Busch ein bedauerlicher Unfall. Beim Abwringen von einem Pferde erlitt die jüngere der beiden Fackelreiterinnen Köhler eine schwere Knieverletzung. Der Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zuteil und das verletzte Knie in festen Verband gelegt. In regard welchen Besorgnissen liegt, wie die Direktion mittels seinerlei Veranlassung vor.

*** Heber den Sehter Handelsmann** Weil wird uns folgendes mitgeteilt: Sein Vater war ein Arbeiter in Marienkrantz, Kreis Breslau, wo er ein „Grundstück“ besaß, das der Sohn, der auch die Hälfte ererbt hat, vom Vater in Besitz nahm, entgegen der ausdrücklichen Bedingung, wonach in Schwinghafter Weise das Gewerbe zu betreiben. Im Jahre 1879 wurde Weil wegen einer Forderung, wegen Weines und Verleitung dem eingezogen und zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Geschäft wurde während seiner Geiselnhaft von seiner Frau weitergeführt, und auch Weilt trat nach seiner Entlassung dort wieder ein. Aber er war hier fremd geworden den Seinigen wie den Verhältnissen. Dagegen hatte er in Buchhandlung Frühling genommen mit anderen Kreisen, die er denn auch später in Breslau aufsuchte. Seine Wärderei in Marienkrantz verkaufte er 1902, sod vor dem Erbte ein Teil seiner Frau, die zu ihrer verheirateten Tochter zog; er selber siedelte nach Breslau über und verlebte hier viele Jahre mit zweifelhafte Weibern, deren eine er, nachdem sie ne Siefrau 1913 verstorben war, vor 2 Jahren zu sich nahm, und die, wie bekannt, mit ihm das große Sehter-Geschäft betrieb und mit verheiratet wurde. Weil steht im 58. Lebensjahre, ist ein unansehnlicher Mann von mittlerer Größe und hat seine Geschäfte mit den gefohlenen Waren zumeist in der Umgegend von Marienkrantz verrichtet.

*** Angebliche Vergiftung.** Zwei Arbeiter von der Größchenstraße lernten einen von auswärtig hergezogenen Arbeiter kennen, mit dem sie zusammen freizeiten und den sie dann bei sich über Nacht ließen. Am nächsten Tage als sie wieder in einer Restauration auf der Größchenstraße zusammen Schnaps tranken, wurde der auswärtige Arbeiter plötzlich von Unwohlsein ergriffen und mußte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Da sein Tod anbestimmten war, wurde er von einer Gerichtsmedizinisch-Obduktion genommen, wobei er anach, von einem beiden Kniegelenken verkrüppelt worden zu sein. Er ist halb darauf, am 18. d. M. verstorben und gegen seine beiden Trinkfreunde, die nach der Angabe des Verstorbenen ihm Wein und Sacken entwendet haben sollen, ist das Strafverfahren eingeleitet.

*** Fünftausendert** Beschußung sind ausgefakt auf die Ermittlung des Klempnermeisters Louis Wetz, der unter Mitnahme einer größeren Geldsumme in März verschwunden ist. Er ist ein mittelgroßer Mann, hat Glatze, graumeliertes Schnurbart, trägt ein doppeltes Bruchband und hat am linken Daumen einen verkrüppelten Nagel.

*** Ein Militärgewehr entwendet.** Dem 6. Jäger-Bataillon in Dels ist am 23. d. M. ein Gewehr, Modell 98, Nr. 9, abhanden gekommen. Es liegt die Vermutung nahe, daß dies Gewehr zu landesverwehlichen Zwecken entwendet worden ist.

*** Verlaufen hat sich auf der Kirchstraße ein etwa drei Jahre altes Mädchen, das nach dem Kinderhort auf der Schulgasse geschafft worden ist.**

*** Organisierte Großstadt-Diebesbande.** In dem angeblichen Kaufmann Arthur Weder, gebürtig aus Leipzig und seine angebliche Verlobte Elisabeth Arnold, ebenfalls aus Leipzig stammend, wird es der hiesigen Kriminalpolizei geblüht sein. Mitglieder einer über die Großstädte des Reiches verweirten organisierten Diebesbande dinstelt zu machen. Dieser Arthur Weder ist hier höchst elegant auf, er wagt mit Geld und Schmuckstücken um sich, nima aber am Tage selten aus, seine Zeit war die Nacht, wo er in Cafés und Kneipen, in denen die Halbwelt und die Verbrecher verkehrten, den großen Herren spielte. Seit 2 Jahren wohnt er in Breslau, ohne polizeilich angemeldet zu sein. Vor 6 Wochen machte er von hier aus, wie schon wiederholt, eine Reise ins Reich; diesmal war er in Leipzig gewesen und kam zurück im Besitze größerer Summen Geldes, einer Menge Brillanten, goldener Uhren und anderer Verlobungsgüter. Mit diesen Mitteln veranstaltete er in seinen Kreisen große Gelage und feierte mit Jubalitäten und Dinen wahre Degen. Vor acht Tagen noch hatte er, wie festgestellt, 2000 Mk. bares Geld bei sich, bei seiner Festnahme, die vor einigen Tagen erfolgte, baile er nur noch etwa 20 Mk. bei sich; es war also der Zeitpunkt wieder herankommen, wo er eine neue Reise ins Reich unternommen hätte. Seine angebliche Verlobte, Arnold, ist eine Prostituierte, die dem Weder nur als vorgeschobene Person dient. Sie hat von diesem Gelder und Wertstücken in Bewahrung genommen; bei ihr wurden 500 Mk. vorgefunden, die sie von Weder, als dieser seine Festnahme merkte, in Empfang genommen hatte.

*** Männliche Leiche** aus der Oeder gefunden worden. Sie ist bekleidet mit schwarzem Jackett, dunkler Weste, dunkelgrüner Hose, weissem Oberhemd ohne Rechen und schwarzem Schal. Die Leiche ist etwa 25 Jahre alt gewesen, etwa 1,65—1,70 Meter groß und trägt feinerlei Verletzungen an sich, sodas offensichtlicher Selbstmord vorliegt.

*** Kleine polizeiliche Melbungen.** Gefunden wurden: ein Trauring mit Gravieren, ein Genantenarmband, ein Perrenvincens, ein Sommerbergzieher und ein Tamnisfest; eine braune Kinderstuhlfußstühle, ein gitterartiges Dandstischchen mit Vorlemonnaie, ein Schlüsselbund, eine Hundesteuerkarte, ein Palet mit Photographien, ein neues Fahrrad „Kolond“ Nr. 208.271. Papieren auf den Namen Max Arbeiter lautend, 1 Dienstabuch, 8 Invalidenversicherungskarten und ein Vorlemonnaie mit Inhalt. — Bugeflagen ist bei Frau E. Schützer, Monhauptstraße 11, ein Kanarienvogel. — Verloren wurden zwei Vorlemonnaies mit Inhalt, ein goldener Trauring, eine goldene Damenuhr mit Schlüssel im Werte von 100 Mk., eine goldene Damenuhr mit offenem Bifferblatt, ein goldenes Armband mit zwei Anhänger, ein schwarzes Gemmalstrieel mit silbernem Schloß, ein Sommerbergzieher, ein Müllersack, zwei goldene Damenuhren, ein goldenes Kettenarmband mit Kette, eine goldene Damenuhr mit Emaille-Einlage, ein Zwanzigmarkstück und ein Sommerbergzieher.

Neueste Nachrichten.

Der Wahlkampf.

Berlin, 26. Mai. Siebenunddreißig öffentliche Wähler-Versammlungen zur Landtags-Wahl sind zu Dienstag Abend von der sozialdemokratischen Partei für Groß-Berlin einberufen worden. Davon fanden 19 Versammlungen in Berlin selbst statt, die anderen 18 in den Vororten.

Dachsturz.

Ostlich, 25. Mai. Von dem zum Abbruch bestimmten alten Ofenhans im Gaswerk an der Luisie fiel in der Nacht von Sonntagabend am Sonntag ein Teil des Daches in sich zusammen. Da bei der Bauhaftigkeit der Dachkonstruktion, an der seit Stilllegen des alten Werkes Verbesserungen nicht vorgenommen worden sind, der Einsturz zu erwarten war, war das obllig leere Gebäude und seine Umgebung schon seit einiger Zeit abgesperrt. Schwaben legendwelter Art ist deshalb nicht entstanden.

5 Mandate erobert.

Brüssel, 26. Mai. (S. L.-B.) Nach den bis gestern Abend vorliegenden Wahlergebnissen verlieren die Liberalen 8, gewinnen 2 Sitze, die Liberalen verlieren 4 und gewinnen 1 Sitz, die Sozialdemokraten gewinnen 5 Sitze. Die neue Kammer wird sich zusammensetzen aus 87 Liberalen, 43 Liberalen, 35 Sozialisten und 1 christlichen Demokaten.

Russische Maifeier.

Riga, 26. Mai. (S. L.-B.) Anlässlich der Maifeier wurde eine große Anzahl Studenten und Studentinnen verhaftet. Dieselben infolge ihrer Enthaltung herbeizuführen, einen Hungerstreik, woran eine Abteilung Dragoner ins Gefängnis kommandiert wurde, welche die Gefangenen mit Knäpveln bearbeitete. Zwei Studentinnen wurden getötet, eine tödlich verletzt.

Petersburg, 26. Mai. (S. L.-B.) Der Kriegsminister hat dem Ministerial einen Gesuchentwurf vorgelegt, in welchem der Betrag von 22 Millionen Rubel zwecks Erhöhung der Offiziers-Sagen verlangt wird.

Kraak, 26. Mai. (S. L.-B.) Internationales Einbrecherbanden in ein Juwelengeschäft ein und ranbten Juwelgegenstände im Werte von 50.000 Kronen. Der Staatsanwalt hat nach Abschluß der Untersuchung dem Mörder des Grafen Potolki die Anklage gestellt. Der Mörder hat gegen die Anklage, die auf tödlichen Mord lautet, Einspruch erhoben.

Belgrad, 26. Mai. (S. L.-B.) Bei einer Wahlaktion kam es in Alexandrowal zu blutigen Zusammenstößen zwischen Ull- und Jungradikalern, wobei mehrere Personen schwer, eine Person leicht verwundet wurden. Auch Schüsse wurden geschleht. Die Jungradikalen behaupten, von den Ultraliberalen seien Leute armetet worden, die den Zusammenstoß absichtlich veranlassten.

Christiania, 26. Mai. (S. L.-B.) Gestern brannte die große neugebaute Scheune und das Stallgebäude der Tafelsgabe nieder, die sich auf einer Insel des Müdenses befindet, hundert Nähe und Pferde sind verbrannt. Das Gut wird als Schmie für verarmlose Dinschen verbrannt. Die Untersuchung ergab ein großes Komplot unter den Knaben der Anstalt mit dem Zwecke, dieselb an zu tödten; drei Knaben wurden verhaftet.

Mailand, 26. Mai. In den Provinzen Navarra und Preecia haben Ueberziehungen von großen Schaden angerichtet. Am Nello-Tale erkrankten zwei Bauern. Rom, 26. Mai. (S. L.-B.) Das Blatt „Lara“ in Palermo verantwortlich im Everdrud die sehr ungläubigkeidlingende Nachricht, der Zar habe Petersburg gestern blühlich verlassen, um sich nach Rom zu begeben, wo ihn König Viktor erwartet. Die Abreise sei so plötzlich erfolgt, um sozialistische Kundgebungen zu vereiteln.

Snittung.

Für den Prechfond sind ein vom Kartell Schweidnitz 250 Mk. D. Seymann.

Briefkasten.

Esprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags. A. S. Altkasser. Die „Volkswacht“ besteht seit November 1890; seit dieser Zeit ist sie auch im Waidenburger Kreis eingetruht, und zwar zuerst als Wochenansgabe, dann jahrelang unter dem Titel „Wahrheit“ und vom April 1906 ab die Tagesausgabe. Sch. Reimswaldau. 1. Deutsche Schallplatten-Gesellschaft m. b. H. in Breslau, Gartenstraße 85. 2. Die Apparate sind dieselben wie die gefassten. B. W. Wie Sie Silber einzuhehlen können wir Ihnen nicht sagen; da müssen Sie sich schon bei einem Fachmann erkundigen. C. S. Wenn die Arbeitsordnung die Kündigung Sonnabends bei der Lohnzahlung verlangt, dürfen Sie nicht am Montag kündigen. Die Arbeitsordnung braucht nicht unterschrieben sein; trotzdem ist sie gültig.

Bereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 26. Mai: Zentralverband der Schuhmacher. Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr, Zimmer 2. Mittwoch, den 27. Mai: Köpfer. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr, Zimmer 2. Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Sozialdemokratischer Verein Breslau (Sand) Neumarkt. Land-Distrikt 9 (Lichtenhagen). Sonntag, den 31. Mai, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Parteiführer im Distriktslokal. Abrechnung der Parteien. Der Distriktsführer. Sand-Distrikt 12. Sonntag, den 31. d. M.: Balltag im bekannten Lokal. Bezirk 2 (Grenzstr. 14). Sonntag, den 30. d. M.: Balltag an bekannter Stelle.

Ohlan. Fabrikarbeiter. Donnerstag, den 28. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr, Öffentliche Versammlung im Gasthof zur „Stadt Dela“. Referent: Gauleiter Kowalew-Breslau.

Ohlan. Schuhmacher. Sonnabend, den 30. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung. Vortrag. Referent: Gauleiter Grunow-Breslau. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Peistertwitz. Kombinierte Versammlung. Donnerstag, den 28. Mai, Nachmittags 8 Uhr, bei Endel in Steindorf. Die Parteidelegierten und Gewerkschafts-Vorstände werden dringend ersucht, vollständig mit zu erscheinen.

Peistertwitz. Wichtige Parteibesprechung beim Gastwirt Schär. Mittwoch Abends 8 Uhr.

Reichenberg. Das Arbeitersekretariat befindet sich Fürstentorstraße 19, eine Treppe. Sprechstunden: Jeden Donnerstag von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm.

Schweidnitz. Das Rechtsanwaltsbureau befindet sich Sobotastraße 16 III, und ist geöffnet Dienstag und Freitag von 11-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. — Die Bibliothek ist zu gleicher Zeit geöffnet.

Siemitz. Volkstagesversammlung. Mittwoch, den 27. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses. Genossin Plich spricht über das Dreiklassenwahlrecht und die Frau im öffentlichen Leben. Zahlreiches Erscheinen, auch von Frauen, notwendig.

Wlogau. Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Mittwoch, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Lokale von Böllner. Thema: „Die Wlogauer Stadtverordneten und die Forderungen der städtischen Arbeiter.“ Referent: Genosse Meublein. Der Vorstand des Gewerkschaftskomitees.

Sunzlan. Agitations-Sitzung. Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, Sitzung des Agitations-Ausschusses in der „Goffnung“.

Stannowitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sämtliche Mitglieder des Sozialdemokratischen Wahlvereins werden aufgefordert, Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof des Herrn Frisch zu erscheinen. Aufstellung der Wahlmänner.

Pillgramshain und Umgebend. Wahlverein. Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Genossen Heinrich Bauch.

Neustadt. Das Rechtsanwaltsbureau befindet sich Braunerstraße 9, 1 Treppe. Sprechstunden täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends, mit Ausnahme Mittwochs und Freitags Nachmittags. Sonntags von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

Seuthen Oe. Die Rechtsanwaltsstelle des Arbeitersekretariats ist von Dienstag, den 5. Mai ab nur Nachmittags von 3 bis 7 Uhr geöffnet.

Abnighütte. Öffentliche Maurer- und Zimmerer-Versammlung. Donnerstag, den 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3. Tagesordnung: „Der Kampf ums Dasein.“ Referent: Genosse Jöring aus Seuthen.

Verantwortlicher Redaktor: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schö. — Druck von Th. Schö. G. u. v. D. — sämtlich in Breslau. Seite 1 Beilage.

Am 24. d. Mts. verschied nach langen, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unser kleinstes Töchterchen

Anna

im Alter von fast 3 Monaten.

Sie folgte ihrem vor drei Monaten vorangegangenen Bruder zur ewigen Ruhe.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernden Eltern **Carl und Anna Hannig.**

Beerdigung: Donnerstag, den 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Bergstrasse 6 nach dem freireligiösen Friedhof.

Am 24. dieses Monats, nachmittags 4 1/2 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden unser werter Kollege, der Schmied

Gottlieb Menzel

im Alter von 45 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die freigeorganierten Schmiede der Waggonfabrik vorm. Linke, Abteilung I.

Beerdigung: Donnerstag, den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Barbarafriedhofes in Cosel. [2659]

Am 24. d. Mts. entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Freund und Kollege, der Schmied

Gottlieb Menzel

im Alter von 45 Jahren. 2658

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung des Schmiedeverbandes.

Am 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, verschied unser langjähriges Mitglied, der Feilenhaener

Wilhelm Fischer

im Alter von 54 Jahren. 2660

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau

Beerdigung: Dienstag, den 26. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Gräbschen.

Am 23. Mai verschied unser langjähriger Freund und Kollege, der Feilenhaener

Wilhelm Fischer.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Verwaltung Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 26. Mai nachmittags 5 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Gräbschen. [2661]

Am 23. Mai verschied nach langem, schweren Leiden unser werter Genosse, der Feilenhaener

Wilhelm Fischer

im 54. Lebensjahre. 2662

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Genossen des XII. Distrikts d. Sozialdemokr. Vereins Breslau.

Berichtigung.

In unserer gestrigen Ausgabe ist bei den Todes-Annoncen leider eine Verwechslung vorgekommen.

Der Name des Verstorbenen war

Paul Hallmann.

Schauspielhaus

Gastspiel des

Dr. Oberste. Theatertheaters.

Einstag 8 Uhr:

„Aus der Art geschlagen“.

Mittwoch 8 Uhr:

„Die Kreuzschreiber“.

Beerdigung (Sonntags):

„Die Mühsalträubler“.

Victoria-Theater

Gastspiel-Theater

Folies-Caprice

mit dem Schiffs-Sänger

„Mal was Anderes“.

Anfang 8 Uhr.

Best nachhergibt gültig.

Liebig's Etablissement.

Alltäglich gegen 10 Uhr:

Ringkampf

vorher 10 Spezialitäten.

Mittag 7 1/2 Uhr.

Kammermusiksal.

Von Montag, den 1. Juni 1906 ab:

Gastspiel 2657

Rudolph Nelson's

„Chat noir“

aus Berlin

unter persönlicher Leitung des

Direktors und Kapellmeisters

Rudolph Nelson.

Zeltgarten.

Dr. H. H. H. H.

Täglich

Kunstler-Vorstellung

in Garten.

Anfang 10 Uhr

Die Gleichheit

Er erscheint alle 14 Tage.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Nur noch einige Tage!

Zirkus Busch.

Dienstag, den 26. Mai 1906.

Abends 7 1/2 Uhr:

Gala-Abend.

Das größte Naturwunder!

Konsul Peter!

Der menschliche Schimpanse.

Außerdem:

Herr Barckhardt-Football-Spieler

Herr Ernst Schumann mit den neuesten Dressuren. — Krim. Köstl. — Circus Cavallini als Stierkämpfer etc.

Am 9 1/2 Uhr an.

St. Orig. Kunst-Reinm. d. St. Busch in 6 Bildern.

Besonders hervorzuheben:

Die tollkühne Quaderfahrt über die zerplatzte Brücke!

Die rühmlichen Sturmhäuser.

Genauige Licht- und Wasserbilder!

Früher: Gala-Programm!

Dienstag, den 28. Mai 1906, (Simmelfesttag):

2 große Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

In beiden Vorstellungen:

Rom!

In beiden Vorstellungen:

Konsul Peter!

Preise der Plätze

(siehe Vorverkauf siehe Anschlagtafel).

Palmengarten

Dr. H. Krastel.

Das brillante

Damen-Trompeter-Korps

„Diana“.

Entrée frei.

Singspielhalle Elysium

Neue Gasse 19, pt. 1511

Täglich Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. — Sonntags 6 Uhr.

Entrée 30 Pf. inkl. Garderobe und Programm.

Zurückgekehrt Dr. Traugott

Gartenstrasse 96. 2655

Maschinenfrickerin

Jedem Mädchen von 12-15 Jahren können sich machen bei

Reheisel, Seidenstr. 6. 2653

Dr. Gertel u. Wainz, des Hl. St. Thom. Str. 1. bez. Klosterstr. 1, 1, 1, 1. 2655

Allen Genossen und Genossinnen, welche uns Geschenke und Gratulationen zu unserer Hochzeit in so reichem Masse zugehen ließen, sagen wir hiermit besten Dank.

Bayreuth in Schlesien.

C. Töpler und Frau.

Auf Teilzahlung!

::: Möbel, Spiegel, Polsterwaren :::

::: Damen-Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche

::: Tisch- und Steppdecken, Läufer, Uhren

::: Regulatoren, Freischwinger etc. :::

Für Brautleute ganze Möbel-Ausstattungen erprobter Haltbarkeit u. einzelne Stücke billig. 1774

Gebr. Buchmann,

Nr. 2, Fühbergasse Nr. 2, am Wachtplatz.

Neumarkt.

Für hiesigen Ort wird eine zuverlässige Person zum Austragen der „Volkswacht“ gesucht. Bewerbungen sind an die Expedition der „Volkswacht“ zu richten, Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Bettfedern und fertige Betten.

neu! 1606

Spez.: Brautausstattung. Preisliste gratis und franko. Julius Immerglück Bresl. Reussstr. 16/17.

Jede kluge Mutter

gebraucht sich nur Schürzen, die aus dem Klein-Verlag Werner Schlegel, Breslau I, Nibelstr. 21 geführten D. R. G. M. 4, 6, 8, 10, 12 Mk. Berechnung angegeschlossen.

Für Damen separat I. Gg., Hausang. Auswärts direkt nachnahme.

Zahlreiche Anerkennungen.

Büsten zur Schneiderei. 1267

In jeder Ausführung, beschaffbar und nach Maß schon von 1,50 an, hat abzugeben

Garich,

Schweidnitzerstr. 51, II

Eingang Jankowstrasse.

Ralbfileich

Nr. 60-70 Pfg. Rindfleisch ohne Knochen 80-85 Pfg., zum Kochen 60-70 Pfg. 2547

Schweinefleisch 55-65 Pfg. Zerhacktes und Gehacktes 75 Pfg.

Fleischerei Trebnitzer Str. 18.

Für Zigarrenmacher!! 1443

Alle Rehtakake zur Zigarrenfabrikation empfehle in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen

Carl Rother & Rode

Breslau I, Hammerl 22.

Die Soltsignale wie sie ist

von Otto Rühle

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition und Kalportura.

Putzin

reinigt Metalle verblüffend schnell

in Flaschen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Allein Fabr. Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig

Dr. Thompson's Seifenpulver

Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 & Paket 15 Pfg.

Installations-Geschäft.

Einem tüchtigen und freibaren Fachmann für Gas und Wasser bietet sich eine günstige Gelegenheit zum Etablieren. Lokal, in dem bereits ein derartiges Geschäft noch betrieben wird, nebst Uebertragung der Arbeit von 8 Grundstücken wird zugesichert.

Näheres in der Expedition der „Volkswacht“.

2656

Soeben erschienen:

Vereinsgesetz vom 19. April 1908

(mit Ausführungs-Bestimmungen)

für den praktischen Gebrauch erläutert von

WOLFGANG HEINE.

Preis 50 Pf. Preis 50 Pf.

Buchhandlung „Volkswacht“.

Soeben erschienen:

Die Wahlrechtsreform im Dreiklassenparlament.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Volkswacht.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Best 10 Pfennige.

Durch die Expedition und Kalportura zu beziehen.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

in eigener Werkstatt von ant. besten Materialien gefertigt

Kein Abzahlungs-Geschäft gewöhne aber gern Teilzahlung.

Preis enorm billig.

Bücherregal	100 Pfg.
Bücherregal	150 Pfg.
Bücherregal	200 Pfg.
Bücherregal	250 Pfg.
Bücherregal	300 Pfg.
Bücherregal	350 Pfg.
Bücherregal	400 Pfg.
Bücherregal	450 Pfg.
Bücherregal	500 Pfg.
Bücherregal	550 Pfg.
Bücherregal	600 Pfg.
Bücherregal	650 Pfg.
Bücherregal	700 Pfg.
Bücherregal	750 Pfg.
Bücherregal	800 Pfg.
Bücherregal	850 Pfg.
Bücherregal	900 Pfg.
Bücherregal	950 Pfg.
Bücherregal	1000 Pfg.

1774

Gebr. Buchmann,

Nr. 2, Fühbergasse Nr. 2, am Wachtplatz.

Nur echte

Henkel's Bleich Soda

garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Sozialdemokratisches Liederbuch

von Max Kegel.

Preis 40 Pfg.

Neuer Landtag und neue Steuern.

Neue anscheinend aus offiziellen Quellen stammende Meldungen schätzen die Kosten der bevorstehenden Gehaltsregulierung der preussischen Beamten auf 180 Millionen Mark jährlich. Die Ziffer hat nichts Ueberraschendes, denn sie ist ähnlich schon früher genannt worden, sie erinnert aber zur rechten Zeit daran, daß nicht bloß das Reich, sondern auch Preußen vor einer neuen Finanzreform steht. Allerdings scheint die Gefahr neuer Volksbelastungen hier auf den ersten Blick nicht so groß wie im Reich, weil die Erhebung von Verbrauchsabgaben im wesentlichen dem Reich vorbehalten ist. Aber auch preussische Finanzreformen können für die Masse des Volkes auf doppelte Weise drückend werden, nämlich dadurch, daß der Staat als Arbeitgeber Ersparnisse zu machen sucht und damit einen Druck auf die Lebenshaltung der gesamten Arbeiterschaft ausübt, zweitens aber auch dadurch, daß den Angehörigen der unteren Steuerfluren neue Lasten auferlegt werden.

Die Sozialdemokratie wird unter dem bestehenden Wahlrecht nicht soviel Vertreter in den Landtag entsenden können, um die Finanzpolitik des Staates ausschlaggebend beeinflussen zu können, aber auch einige wenige proletarische Vorposten würden durch Wachsamkeit und rechtzeitige Aufstachelung der Massen Schutz vor Verheerungen können. Es muß darauf gedrungen werden, daß die unteren und mittleren Stufen der Beamtenschaft dringend nötige Gehaltsregulierung in einer entsprechenden Lohnregulierung der Staatsarbeiter ihre Ergänzung finde und auf alle Fälle muß verhütet werden, daß die Lasten der Gehaltsregulierung irgendwie auf die staatlichen Unternehmungen überwältigt werden. Die Mehrererfordernisse des preussischen Staatshaushalts dürfen vielmehr nur aus den direkten Steuern gedeckt werden und zwar hier wieder nicht durch eine gleichmäßige Erhöhung der Steuer, sondern durch Ausbau und Verstärkung der Progression in den oberen Steuerklassen, eventuell auch durch zeitgemäße Ausbau der Vermögens- und Erbschaftsteuern. Gerade schließt die Progression der Einkommensteuer bei 100.000 Mark Einkommen mit 4 Prozent ab, so daß auch der Multimillionär, der eine Million jährlichen Einkommens zu verzehren hat, nicht mehr als 40.000 Mark an staatlicher Einkommensteuer zu bezahlen hat. Die Vermögenssteuer mit 1/2 pro Mille jährlich (5 Pf. von je 100 Mark) ist lächerlich gering und könnte selbst ohne Erhöhung sehr bedeutende Mehrerträge bringen, wenn nur der auf diesem Gebiet geradezu zum Gewohnheitsrecht ausgearteten Steuerhinterziehung der besthabenden Klassen eine gesetzliche Schranke gezogen würde. Schließlich könnten zur Erbschaftsteuer, selbst wenn sie durch Reichsgesetz auf die Nachkommen und Ehegatten ausgedehnt werden sollte, staatliche Zuschläge erhoben werden.

Seht man aber an die Reform des preussischen Steuerwesens, so wird auch notwendig sein, sich an das Vorbild Englands zu erinnern, wo Einkommen unter 3200 Mark überhaupt einkommensteuerfrei bleiben, während in Preußen die Einkommensteuer schon bei 900 Mark beginnt. Diese Einkommensteuer der unteren Klassen ist durch die Gesetzgebung des verflochtenen Landtags aber nicht gemil-

bert, sondern verschärft worden vermittelst der neu eingeführten Deklarationspflicht der Unternehmer bezüglich der Wohnlohnkosten ihrer Arbeiter und schlechter bezahlten Angestellten. So ist es dringend notwendig, einige Sozialdemokraten in den Landtag zu bringen, damit sie die preussisch-offizielle Legende von dem „sozialen Zug“ zerstören, der in der preussischen Finanzpolitik angeblüh zu finden sein soll, und darüber wachen, daß der Staat seinen Beamten nicht etwa auf Kosten derer wohnt, die selber der Wohltaten der Gesetzgebung am allerdringendsten bedürfen!

13. Generalversammlung des Verbandes der Lederarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Die Generalversammlung tagt vom 17. bis 23. Mai im kleinen Saale des Frankfurter Gewerkschaftshauses. Auch bei dieser Generalversammlung spielt die Verschmelzungsfrage der verwandten Vereine eine große Rolle. In dem diesbezüglichen Referat wird betont, daß die wirtschaftliche Entwicklung und die Gründung der Arbeitgeber-Organisationen mit Allgewalt zur Gründung eines Lederarbeiter-Industrieverbandes drängen. Die Vertreter der Portefeuliers, Sattler und Schuhmacher stehen der Verschmelzungsfrage nur dann wohlwilling gegenüber, wenn alle in Betracht kommenden Vereine sich dafür erklären. Dagegen wollen die Handwerksmeister im Lederarbeiter-Verbande aufgehen. Beispielen wird, durch eine Wahlbestimmung in den betreffenden Verbänden den Zusammenschluß zu fördern. Der Zusammenschluß mit den Handwerksmeistern wird jedenfalls perfekt werden, weil für den Handwerksmeister-Verband das Rekrutierungsgebiet zurzeit vollständig ist.

Aus dem Vorstandsbericht, der die Zeit von 1905—1907 umfaßt, entnehmen wir nachstehende interessante Ausföhrungen: Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 548.967,72 Mark, denen 571.418 Mark Ausgaben gegenüberstehen. Der Wohlhabendensbestand ist von 5778 auf 7874 gestiegen. Zahlreiche Lohnbewegungen und Streiks sind durchgeführt worden. 116 friedliche Wohnbewegungen und 55 Streiks und Aussperrungen wurden gezählt; von den Arbeitskämpfen waren 28 erfolgreich, 5 werden als teilweise erfolgreich bezeichnet und 19 waren erfolglos. Es wurden 291.000 Mark für Unterstützung an Streikende und Gesamtergebnis ausgezahlt, außerdem hatten die Streikenden und Aussperrten 114.611 verlorene Arbeitstage mit einem entgangenen Arbeitsverdienst von 418.474 Mark zu verzeichnen. In den 116 friedlich verlaufenen Lohnbewegungen und Arbeitskämpfen zusammen 11.447 Personen. An Unterstützungen während der Jahre 1905 bis 1907 sind ausgezahlt worden: für Reiseunterstützung 25.193 Mark, für Arbeitslosenunterstützung 78.460 Mark, für Umzugsunterstützung 13.621 Mark, für Reisekostenunterstützung 1648 Mark, für Unterstützung in Sterbefällen 5940 Mark und für Rechtschutz 2445 Mark. — Die Fachzeitung erforderte eine Ausgabe von 25.557 Mark.

Die „Lederarbeiter-Zeitung“ erscheint zurzeit monatlich dreimal, die Redaktion wird im Nebenamt vom Vorsitzenden ausgeführt und hat zu allererst Wirklichkeit der Anlauf gegeben. Nachdem die Verschmelzungsfrage erledigt ist, soll ein Redakteur angeestellt und die Zeitung in ein achtstägig erscheinendes Organ umgewandelt werden.

Die Einführung der Gewerkslosenunterstützung wird gegen 2 Stimmen beschlossen, dieselbe soll ohne Kartenzettel durchgeführt werden. Es werden Stabellbeiträge von 25—65 Pf. beschlossen, erstere kommen nur für Arbeiterinnen in Betracht. Um die Agitation fruchtbringender zu gestalten, sollen besoldete Gauleiter und Ortsbeamte angestellt werden. Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen wird in geschlossener Sitzung verhandelt. Der nächste Gewerkschaftskongress soll durch drei Delegierte besetzt werden. Nach

dem Vorschlage der Statutenberathungs-Kommission soll die Gewerkslosenunterstützung je nach Dauer der Mitgliedschaft und der Beitragsklasse für 70 bis 98 Tage 36 bis 96 Mark betragen. Auf Vorschlag werden die Beiträge der Beamten um 50 Prozent erhöht. Der erhöhte Beitrag soll vom 1. Juli an erhoben werden, das gesamte umgeänderte Statut soll mit dem 1. Januar in Kraft treten.

Der Sitz des Vorstandes bleibt Berlin. Als Vorsitzender wird Richter und als Kassierer Bod wieder gewählt. Der Gauleiter Runtzsch-Offenbach wird ebenfalls wiedergewählt.

Der Sitz des Ausschusses soll vorläufig in Hamburg bleiben. Kommt eine Verschmelzung nur mit dem Handwerksmeisterverbande zustande, soll der Ausschuss nach München verlegt werden.

Die nächste Generalversammlung findet 1911 in München statt. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung erledigt. Mit einem Hoch auf den Lederarbeiterverband wird sie geschlossen.

Arbeiterbewegung.

Die Brauereiarbeiter-Zeitung, das Organ des Brauereiarbeiterverbandes hat jetzt eine Auflage von 40.000 Exemplaren überschritten; vor kurzer Zeit wurde das Blatt erst noch in 80.000 Exemplaren gedruckt. Ein Erfolg, auf den die Organisation stolz sein kann. Vorwärts auf die 50.000 ruft das Organ aus und zweifelloß wird es auch diese Zahl erreichen.

Eine Arbeitsordnung für Leibeiogene. Die Firma W. Michal, Sächsisches Armaturenfabrik in Dresden hat, wie wir unserem Dresdener Parteiblatt entnehmen, ihre Leibeiogenen unter folgende Arbeitsordnung gestellt:

Strenge verboten ist der Besuch von sozialdemokratischen Versammlungen, ob solche als Parteiober- oder Fachversammlungen angeündigt werden. Ebenso ist das Halten und Lesen der Arbeiterzeitung oder sonstiger sozialdemokratischer Schriften, das Mitbringen solcher in das Fabrikgrundstück, die Weiterverbreitung derselben, das Unter den Mitarbeitern für die sozialdemokratischen Ideen, das Aufheben gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung und gegen das Verhältnis zum Arbeitgeber verboten. Auf jede Wiederhandlung erfolgt Entlassung. Ferner ist der Besuch der roten Schänke und auf Anregung der Arbeiter (?) auch der Krug zum grünen Kranz, beide in Döhlen belegene Lokale, zu vermeiden.

Es wird Zeit, daß die Arbeiter Gegenmaßregeln ergreifen, durch die sie den Unternehmern begrifflich machen, wo die Grenzen ihrer Befugnisse sind.

Eisenbahnerausstand in England. Der Ausstand der Angestellten auf der Great Eastern Bahn wird immer noch als bevorstehend bestrachtet, da die Direktoren sich weigern, den Angestellten den Achtstundentag, Lohnerhöhung und erhöhten Lohn für Sonntagsarbeit zu gewähren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 26. Mai.

Geschichtskalender.

27. Mai.

- 1265 Dante in Florenz geb. Italiens bedeutendster Dichter des Mittelalters. (Göttliche Komödie.)
- 1564 Johannes Calvin †. Reformator (protestantischer Demagog.)
- 1832 Hambacher Fest auf Schloß Hambach (heut Marburg) bei Neustadt a. d.ardt.
- 1877 Kaiser Kongress vor dem Sozialistengesetz in Göttingen.
- 1905 Vernichtung der russischen Flotte durch die Japaner bei Tsushima.

* Gegen die wenig lokalpatriotischen Bauunternehmer in Breslau wenden sich lebhaft die Bauarbeiter aller Berufe, die zurzeit unter der Heranziehung auswärtiger Arbeiter viel zu leiden haben. Während bei

Genossen! Vergeßt in diesen Tagen den Wahlfond nicht!

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eduard Sad, ein bürgerlicher Ehrenmann, einer von den wenigen unbedingten Demokraten ist gestorben. Das „Hamburger Echo“ widmet dem Verstorbenen folgende Worte: Nicht alle Leser werden ihn kennen. Aber die älteren Parteigenossen erinnern sich alle wohl noch seiner Broschüren und Bücher und Artikel, die er in unerbittlicher Schärfe und mit großer Sachkenntnis über die jammervollen Zustände auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens in den 60er und 70er Jahren geschrieben hat, und die damals und auch später noch wertvolles Agitationsmaterial für die sozialdemokratische Bewegung bedeuteten. Eduard Sad war nicht Sozialdemokrat. Er war Demokrat, und zwar ein ehrlüchker, ein unerschrockener Kämpfer und begeistertster Freund freier politischer Entwicklung. Im Kampfe für seine Ueberzeugung hat ihn manch harter Schlag der herrschenden Gewalten getroffen. Schwere Gefängnisstrafen hat er erleiden müssen, den heißgeliebten Lehrerberuf mußte er aufgeben, und manches andere Opfer hat er bringen müssen. Aber er blieb ungebeugt. War keiner von der neuen Sorte der „entschiedenen Liberalen“ Männer, die in die Kämpfe eingegeben, wenn man ihnen einen Fußtritt versetzt, und die für ein leuchtendes Lächeln unter Frühstück und Abendbrot Volksrechte verputzen.

Im Verlage unseres verehrten Braunschweiger Parteigenossen Wilhelm Brade erschienen verschiedene Schulchriften von Eduard Sad, so 1874 „Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit“, 1878 „Gegen die Prügelpädagogik“. Diese Schriften, die in großer Auflage in die Massen gingen, und daneben eine Anzahl tapferer, pädagogischer Artikel, die Sad für unser wissenschaftliches Zentralorgan „Die Neue Zeit“ schrieb, haben ihn in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft für immer einen guten Namen gemacht.

Adolf Pirrange †. Am Montag früh starb in einem Sanatorium bei Konstantz der 70-jährige Pirrange. Unsere Leser erinnern sich der eingehenden Würdigung, die wir der Bedeutung dieses Mannes vor einigen Wochen widmeten. Pirrange stand bekanntlich dem Breslauer Publikum insofern nahe, weil er in früheren Jahren der Leiter des Lobetheaters war. — Pirrange wurde vor acht Tagen mittels Frankensagens in das Sanatorium gebracht. Sein Zustand war schon am Sonnabend völlig hoffnungslos, er lag schweratmend und mußte alle drei Stunden Kampfmittel erhalten. Die Nahrung nahm er nur noch lächelnd auf. Er litt unheilbare Schmerzen infolge von Nierenschmerzen und einer chronischen Bronchitis.

Aus aller Welt.

Die Unterschlagungen in der Spanbauer Gewerkschaft. Zu den Desradationen in der Gewerkschaft zu Spanbau wird noch mitgeteilt: Die Schädigung des Militärfiskus beläuft sich auf ungefähr 20.000 Mark. Die Veruntreuungen sind in der Weise begangen worden, daß Angestellte, die schon seit längerer Zeit nicht mehr zum Personal des Instituts gehörten, von zwei Gehaltschreibern auch nachträglich noch in den Lohn- und Gehaltslisten geführt wurden. — Der eine der Schreiber, Otto Müller-Spanbau, hat Selbstmord verübt, indem er gestern bei Pichelswerder in den Stübensee sprang und ertrank.

Ein Platinestiel im Werte von 70.000 Mk. gestohlen. Wieder einmal ist es Verbrechen gelungen, einen wertvollen Platinestiel zu stehlen. Ein Telegramm aus Chemnitz meldet: Freitag Abend wurde im königlichen Werk zu Muldenstätten ein Platinestiel im Werte von 70.000 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Verhaftung des Meher Süßenfischers. Der Süßenfischer, der in Metz seit Jahren sein Unwesen trieb, verlegte auf belebter Straße eine Frau in gewohnter Weise. Er entkam, wurde aber als ein Soldat des 2. bayerischen Infanterie-Regiments erkannt.

Großer Brand in Dalmatien. Auf der Insel Mezzo wütete ein 80 Stunden dauernder furchbarer Brand. Endlich gelang es mit großer Mühe den herbeigeeilten Truppen, den Brand zu lokalisieren und die Stadt Mezzo selbst, die stark bedroht war, vor den heranbrandenden Flammen zu retten.

Ein Luftballon im Gewitter gelandet. Sonnabend Mittag um 1/2 Uhr landete auf dem Brandhof der Schloßbrauerei in Schöneberg der Ballon „Ersch“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt. Der Ballon war in Guben aufgestiegen und geriet über Berlin in ein Gewitter, das ihn zwang, niederzulegen. Die Landung war nicht ohne Schwierigkeiten, da der Ballon dicht über der Hauptstraße schwebte. Da dort eine Landung nicht möglich war, wurde der Ballon auf dem Brauereihof, Ecke Haupt- und Feurigstraße, niedergelassen. In der Gondel des Ballons befanden sich zwei Herren und eine Dame.

Schlimmer Sturz. Unweit Vicenza hat sich Sonnabend, wie ein Telegramm aus Mailand meldet, ein Automobilunfall ereignet. Der russische Konsul Herr Kapnik wurde getötet. Seine Gemahlin und Tochter sowie eine andere Dame wurden verwundet.

Eine liebevolle Stiefmutter. Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stand Freitag und Sonnabend Frau Dr. Bergmann, welche beschuldigt ist, ihre 14-jährige Stieftochter

Marie Bergmann unter Ueberschreitung ihres Hüchtungsrechts gräßlich und in einer das Leben gefährdenden Behandlung und mittels eines gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben. In späteren Abendstunden fällt der Gerichtshof das Urteil. Die Angeklagte wurde wegen vorläufiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wovon drei Wochen Untersuchungshaft auf lautete auf 6 Monate Gefängnis. Der Antrag des Staatsanwalts Dr. Bergmann zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof nahm an, daß die Angeklagte in einzelnen Fällen das Kind zu erzieherischen Zwecken geschickt haben mag, dagegen habe die Beweisaufnahme verschiedene Fälle gräßlicher Mißhandlung ergeben.

Pulverbereifung im Kolonialwarengeschäft. In Bischofsweerde in Westpreußen hat sich eine schwere Explosionskatastrophe ereignet. Ein Telegramm meldet: Im breslauer Kolonialwarengeschäft war der Lehrling Schulz mit Einpaß von Sprengpulver beschäftigt. Als der Brieftäger Wohlgenannt mit der brennenden Zigarre in den Laden trat, entzündete sich das Pulver unter donnerähnlichem Getöse. Der Lehrling Schulz wurde durch den Aufbruch auf die Straße geschleudert und war sofort tot. Der Brieftäger Wohlgenannt erlitt schwere Brandwunden und starb nach einigen Stunden. Drei weitere Personen wurden schwer und einige leicht verletzt. Das Gebührende ist bis auf die Umfassungsmannen nicht ergaberrant.

Wegen sechs Kronen zehn Jahre schweren Kerker. Das Schwurgericht Bad Weis verurteilt den 23-jährigen Knack Fink, der am 10. Februar bei Hirsch eine Frau überfiel und ihr sechs Kronen raubte, zu zehn Jahren schweren Kerker.

Zum Raubmordversuch auf dem Schauffeur Richter wird gemeldet: Der Chauffeur Prell ist in Leipzig-Wahren ermordet worden, konnte sich aber von jedem Verdacht reinigen. Als Täter kommt nunmehr der Schlosser Kreis aus Leipzig in Frage, der bis vor drei Wochen mit Prell zusammen gearbeitet und ihm die Werkzeuge vorabgab, aus dem Hoch entwendet hatte.

Ein Jesuitenpater als Nutzlicher einer Sterbenden. Wie haben neulich berichtet, daß in der Drauzer Gegend zu einem sterbenden jungen Mädchen ein Jesuitenpater gerufen wurde, damit er es vererbe. Während der Verleiche waren die Angehörigen der Sterbenden selbstverständlich außerhalb des Krankenzimmers. Die Verleiche dauerte ihnen aber zu lange und sie sahen in des Paters Blicken die Verleiche. Da bemerkten sie nun das ungeschickliche Verhalten des Jesuiten aus dem Jesuitenorden: der Herr hat die Sterbende genötigt. Als wir, so schreibt die Wiener Arbeiter-Zeitung, den Fall, wie er in einem Ozean-Blatte geschildert wird, lasen, hat die „Neidpost“, ein reichsdeutsches Organ, die Freiheit abge-

Gelt nämlich, da die Lage noch nicht geklärt und der Vertrag noch nicht abgeschlossen war, haben Breslauer Bauherren eine große Anzahl auswärtiger Arbeiter nach Breslau gelockt. Man hoffte, im künftigen Augenblicke dadurch vor Ueberraschungen gesichert zu sein. Jetzt, wo die Gefahr vorüber und der Frieden für la... Zeit gesichert ist, nehmen vielfach diese auswärtigen Arbeiter die Plätze der arbeitslosen Breslauer Kollegen ein. Natürlich sind darüber die einheimischen Arbeiter sehr erbittert. Aber nicht nur deshalb, weil sie verdrängt werden, sondern mehr noch deshalb, weil sich die auswärtigen, an großstädtische Verhältnisse noch nicht gewöhnten Arbeiter viel mehr als andere allen Launen und Maßnahmen der Unternehmer willig fügen und dadurch ihre Mitarbeiter schädigen.

Es ist klar, daß die Ansprüche der Unternehmer immer größer werden, je mehr sich die Arbeiter willenlos mit allen Unannehmlichkeiten abfinden. Und da sich diese willigen Arbeiter sogar hier und da bereit finden, in Lohnabgabe einzutwilligen, lediglich um in Breslau bleiben zu dürfen, so kann man es den einheimischen Arbeitern nicht verdenken, wenn sie fordern, daß man auch sie nicht ganz vergißt. Sie haben auch ganz recht, wenn sie mit allen zulässigen Mitteln aufklären auf die auswärtigen Kollegen einzutreten versuchen. Es muß ihnen daran liegen, daß die auswärtigen Arbeiter, die Sonntags ihr Geld nach auswärtig tragen, nicht denen, die es hier verzehren und obendrein Steuern zahlen, vorgezogen werden. An die hiesigen Bauarbeiter richten wir die Mahnung, zu versuchen, möglichst verträglich mit den auswärtigen Kollegen auszukommen. Aber es ist ihre Pflicht, die auswärtigen Kollegen zur strengsten Pflanzfälligkeit gegenüber ihrer Organisationsanstalten anzuhalten. Als Verbandsmitglieder sind alle gleich, haben als solche gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten. Wenn man überall sucht, im Rahmen der Organisation gut mit einander auszukommen, dann wird es auch nie zu Reibereien führen, und alles, was man mit den Unternehmern zu erledigen hat, kann dann gemeinsam erledigt werden.

*** Eine freundliche Ueberraschung** bereitete das sozialdemokratische Wahlkomitee gestern Abend den ziemlich zahlreichen Besuchern der konservativen Wählerversammlung im großen Konzerthaus, indem es jedem Einzelnen ein Flugblatt mit folgendem Text einhändigen ließ:

Singeladen

sind alle nichtsozialdemokratische Wähler!

Zeit wann

fürchtet sich ein preussischer Major vor den Wählern seines Wahlkreises, die anderer Meinung sind?

Zeit wann

schicken preussische Offiziere gegen den abwesenden Feind und führen Siege über Gegner, denen man nicht mag, Aug' in Aug' gegenüberzutreten?

In Breslau

Motivieren seit 6 Jahren die Sozialdemokraten sachlich und ernst, ohne jede Störung, in der „Gesellschaft für soziale Reform“ und in politischen Versammlungen, niemals ist es zu Zusammenstößen gekommen. Woher die Furcht?

Herr Major!

Wenn Sie nicht wagen, uns in unserem Beisein zu widerlegen und zu bekriegen, dann ziehen Sie lieber ihre politische Uniform aus. Unser Zeitalter verlangt ganze Männer, keine Halbeskerzen! Wir sind bereit, einen Wettenkampf zu wagen. Warum fügen Sie zu der Schmach des Dreiklassen-Wahlrechts auch noch die Beschränkung der Redefreiheit?

Nur, wer weder das gleiche Wahlrecht für jeden Bürger des Staates, noch die Freiheit der Rede für die Entrechteten der dritten Klasse will, kann einem konservativen Wahlmann seine Stimme geben!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Auf der Rückseite enthielt das Blatt eine Rede des Herrn Major, in welcher er allerhand Verteidigungsgründe für die Arreststrafe bei Unterbeamten anführt und sich dagegen erklärt, daß der Antrag auf Abschaffung dieser Strafe an die Regierung zur Berücksichtigung gegeben wurde. Diese Feststellung war ihm zwar etwas peinlich, im übrigen aber dachte der Herr Major: „Ein Bursch wie ich, was macht sich der daraus“ und attackierte auch diesmal den abwesenden Feind mit großer Bravour.

Die Versammlung wurde von Herrn Justizrat Grünher eröffnet. Ueber die vorausgegangenen Kompromißversuche stellt dieser nur mit, daß man mit der Linken Fühlung genommen habe und dabei je ein Mandat für die Deutsch-Konservativen und für das Zentrum verlangt. Dieser sei dieses Verlangen ohne Erfolg geblieben. Mehr sagte der Vorredner darüber leider nicht. Da die beteiligten Parteien den Wahlkampf natürlich nicht im eigenen Interesse führen, sondern nur „aus reiner Vaterlandsliebe“, brachte man ein dreieiniges bezeichnendes kurzes Koch auf den Landessperren aus, das die Unwissenheit von zahlreichen gebildeten Unteroffizieren erkennen ließ.

Herr Rektor Zische, der Zentrumsabgeordnete, verbreitete sich zunächst über die Angelegenheit der Strafentlassung über die wasserwirtschaftliche Vorlage, den Vorortverkehr und die ausgearbeitete Erhöhung der Beamtengehälter. Den Eisenbahnarbeitern erzählte der Redner, das etwas für sie geschehen sei, weil einige ältere Leute Beamte werden konnten. Ob die Eisenbahner damit zufrieden sind, hat verständlicherweise keiner von ihnen betreten. Redner lobte dann, daß die Arbeiter jetzt härter zur Steuer herangezogen werden, man habe also auch an sie gedacht. In Anbetracht der liberalen Verordnungen mühten natürlich auch die Volksschullehrer stark pössielt werden. Die nationalliberalen Angriffe auf das Zentrum stellt Redner den sozialdemokratischen gleich und macht damit kurz Schluss.

Herr Stroffer klagte sodann in seinem Kommandotone die Freisinnigen der Unzuverlässigkeit an, sie hätten bei der Reichstagswahl die konservative Partei gegen die Sozialdemokraten gegen die Konservativen an und schreie wegen des ganz natürlichen Wahntumel blühendes Verrat! Natürlich ist Herr Stroffer ein Mittelständekandidat und führt als Beispiel dafür konservativen Schornsteinfegerkandidaturen an. Noch mehr steht aber Herr Stroffer die Beamten — denn diese sind seine Wahlmänner. Zwar haben die Beamten von der konservativen Mehrheit keine Gehaltserhöhung bekommen — aber dafür erhielten sie gestern Abend einige Schmeichelein. Eine höchst peinliche Situation entstand für Herrn Stroffer durch das sozialdemokratische Flugblatt. Auf die Anzählung, warum er keinen Kampf mit uns mag, schloß der Offizier zunächst. Was die Arreststrafe für Unterbeamte anlangt, so steht er nicht mehr auf seinem alten Standpunkt, sondern ist kurz vor den Wahlen Gegner dieser Arreststrafe geworden, weil ein alter Gendarm „mit weißem Haar unter dem Helm“ wegen Nichtgrüßens eines Kaiserpostoffiziers drei Tage Arrest erhalten hat. Köstlich hält diese neue Bestrafung des Herrn Major auch nach den Wahlen vor. Unter lebhaftem Bravo betonte sich der Redner zur Prügelstrafe für Robeitzergehen gegen Frauen und Kinder. Da er „Männer“ nicht hinzugefügt hat, werden fürstliche Eulenburgereuten nicht die Prügelstrafe fallen! Dazu ist der Herr Major zu gerecht. Der Frauenstimmrechtbereich hat an Herrn Stroffer komischer Weise die Anfrage gestellt, ob er seine Forderungen vertreten würde. Der Herr Major beantwortet diese Frage mit Nein! Er hält die Frauen zwar zu schweizer Arbeit in allen Berufen für fast genug, für den politischen Kampf aber zu schwach. Trotzdem haben wir von Herrn Stroffer, der mit dem ganz neuen Gerede der sechsährigen Schüler schlief: „Ich bin ein Kreuz, will ein Kreuz sein!“ Die dankbare Versammlung klatschte auch dazu Beifall.

Die mit monotoner Stimme gehaltenen Rede des freikonservativen Abgeordneten Wagner bot nicht viel bemerkenswertes. Von Klagen über die Schulden für die ausgeübte Beamtengehaltserhöhung von den Reichsparteien ab. Die Wahl-

rechtsfrage hält Redner so lange für eine ungelöste Sache, so lange die Regierung keine Vorlage bringt. Ein gerechtes Maßhalten würde nur der Sozialdemokratie zu ihrer großen Majorität verhelfen. Auf einen Aufschub, wie er zum öffentlichen Wahlrecht steht, empfahl Redner das Abhängen einfach — Wahlenthaltung. Trotz des großen Zentrums der Sozialdemokratie, spricht Herr Wagner gegen die geheime Abstimmung, er weiß, daß die konservativen Punkte der Defensivität besser wegkommen. Mit einem Pluralwahlrecht würde er zur Not noch die geheime Abstimmung verhindern, sonst aber nicht. Mit merkwürdiger Eile und Geschwindigkeit schlüpfte er über seine agitatorische Tätigkeit zur Verminderung der Zwangsbeamten hinweg. Indem er sich dahinter verschante, daß er doch nur Berechnungen angefertigt hätte, verschloß er der Versammlung höflich, welche Schlussfolgerungen er in der „Sozialistischen Zeitung“ an diese Berechnungen geknüpft hat. Er empfahl dort eben die Einschränkung der Parteien und wenn er den Genossen die Pflicht als Entlastungszeugen für sich anführen wollte, so ist er auf dem allerhöchsten Posten. Gerade die Arbeitersekretäre wissen zuerst, daß eine Erhöhung und Vermehrung der Renten notwendig ist, keine Beschränkung. Auch dieser Redner erklärte sich natürlich gegen das Frauenstimmrecht, nur über das kommunale Wahlrecht allein stehender Frauen ließe sich allenfalls verhandeln.

In der darauffolgenden Debatte teilte der Vorsitzende des freikonservativen Neuen Wahlvereins mit, daß die Liberalen zwar eine freikonservative Kandidatur zugestehen wollten, aber ja nicht den deutschkonservativen Herrn Stroffer, was bei den antimilitärischen Mächten dieses Herrn ja nicht verwerflich ist. Herr Stroffer mußte dann vom Vorsitzenden gedrängt, noch einmal auf unser Flugblatt eingehen und versichern, daß er sich nie im Leben vor der Sozialdemokratie verschämt habe. Wer in Landsberg a. d. W. hätten die Genossen einmal starktätig geschrien und sogar das elektrische Licht ausgedreht (?), selbsten fühlt er sich doch nicht mehr recht sicher.

Diese Mitteilung über die unduldsamen Notizen ergänzte Herr Justizrat Grünher, indem er gleiche Lobsgenen von den Breslauer Sozialdemokraten behauptete. Wir möchten das Gedächtnis des Herrn Grünher dabei nicht aufrichten. Im Jahre 1902, um das es sich handelt, haben wir drei Mal mit den Freisinnigen, drei Mal mit den Konservativen debattiert, dazu kommt die vorjährige Ragensteinversammlung. Von diesen sieben Versammlungen sind sechs vollständig zu Ende geführt worden, jeder Redner hat sich ausprechen können, wenn es auch im „Ruffischen Kaiser“ zeitweise etwas lebhaft zugeht. Nur eine Versammlung wurde gestört und zwar durch die Beleidigungen, die Pastor Mitschke den anwesenden Arbeitern ins Gesicht schleuderte. Das ist den Herren doch noch in derselben Woche im „Deutschen Kaiser“ auf der Friedrich-Wilhelmstraße ruhig und deutlich auseinandergesetzt worden. Also, Herr Justizrat, machen Sie keinen Elefanten aus einer Mücke! Sie waschen sich nicht von der Latsche rein, daß Sie einen offenen, ehrlichen Kampf mit der Sozialdemokratie fürchten. Und das dürfte den Denkenden unter Ihren geehrten Gästen auch zum Bewußtsein gekommen sein. Ob freilich viele dabei waren — wer kann es wissen, öffentlich dürfen sie es ja nicht sagen!

Ein Professor als Unfall-Verletzter.

Uns wird geschrieben: Als der Schreiber dieses Berichtes auf die Liste der Unfallverletzten, die in der Sitzung des Schiedsgerichtes für Arbeiter-Versicherung vom 25. d. M. als Kläger auftraten, einen Blick warf, war er nicht wenig erstaunt, einen veritablen Professor darunter zu finden. Nämlich den Professor Dr. Bernhard Schmalz, Direktor der agrarökonomischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer. Wie ist es gekommen, daß dieser Herr in so hoher sozialer Stellung mit Arbeitern zugleich eine Entschädigung für seine Verletzung fordert und zu fordern berechtigt ist? Das Rätsel ist bald gelöst. Die chemische Vermögensgesellschaft versichert Personen bis zu einem Einkommen von 6000 M., damit dürfte sie den Rekord unter den gewerblichen Versicherungsunternehmen erreicht haben, der Professor, das ist der Sachverhalt, ist im Jahre 1902 auf einer Dienstreise auf einer Eisenbahn verunglückt, er hatte das rechte Handgelenk gebrochen, die Vermögensgesellschaft gewährte ihm auf seinen Antrag eine Unfallrente von 15 Prozent, die er mehrere Jahre bezog, dann aber wurde die Rente,

Heute Abend im Gewerkschaftshause Wahlmanns-Sitzung.

Das Verbrechen Mith abzuklären. Man meldet die „Draiser Zeitung“ aus Karwin, daß der dortige Jesuitenpater Dr. Sieprowski, gegen den sich die Anklage wegen des schändlichen Verbrechen gerichtet hat, nach Amerika geflohen ist. Den Verstand zur Flucht haben ihm die Behörden geleistet. Denn wie konnte man den Jesuiten, sobald das schwere Verbrechen bekannt war, nur einen Moment auf freiem Fuße lassen?

Erfolgreiche Sternschnuppen-Jagd. In der Nähe von Katinow wurde Montag ein Mann verhaftet, in dem ein Gewand der Raubmörder Sternschnuppen wiedererkannt zu haben glaubte. Die Verhaftung hat sich aber nicht aufrecht erhalten lassen, der Gefangenene ist bereits wieder entlassen worden. Ferner ist auch ein Stabjurist ein „Sternschnuppe“ verhaftet worden. Es ist ein Kandidat des Berliner Erkenntnisdienstes dort eingetroffen, um festzustellen, ob der Verhaftete der verdächtige und wiederholt entlassene Raubmörder August Sternschnuppe ist.

Die Petarde im Reichsthal. In einem Reichsthal der St. Georgs-Kirche zu Coruna (Galicien) explodierte während der Messe, der Truppen der Garnison beimessenden, eine Petarde. Zwei Soldaten der Militärkapelle wurden durch Holznägel von dem Reichsthal verletzt. Es entstand eine Panik, wobei 4 Personen verletzt und mehrere in Ohnmacht fielen.

Raubmord, Mord und Raubversuch. Ueber einen Raubmord wird aus Gessen heute berichtet: Am Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde in einem Hause der Ludwigstraße der 16-jährige Lehrling der Leber Paul, Johann Helwege, erschlagen aufgefunden. Die Schädelbede war ihm getrennt und die rechte Halsschlagader durchschnitten. Helwege war nachmittags mit 6000 Mark zur Reichsbank geschickt worden; 2000 Mark in bar hatte der Raubder mitgenommen, 4000 Mark in Scheinlegen lassen. Bereits in der Nacht zum Montag gelang es, den Raubder, einen 20-jährigen Menschen, Scholarius aus Brunnhagen, auf dem Bahnhöfe in Gessenstraße, als er mit seiner Frau von einem Koffage zurückkehrte, zu verhaften. Er gefand die Leiche vor.

Ein bestialischer Mord wurde in Breitenau (Straburg i. Ell.) verübt. Der sehr vermögande Hofbesitzer Humbert wurde Sonntag Morgen im Gartenhaus seines Anwesens von seiner Schwester ermordet und in einem großen Blatte liegen angeordnet. Drei weibliche Bediente hatten ihm die Schädelbede zerschlagen und mit zwei Schritten von ihm der Hals abgedreht.

Die von ihrem Manne getrennt lebende Frau des Bergmanns Dalino in Solde bei Dortmund wurde wegen Kindesunehelichen Kinder um und verhaftet die Leichen im Keller.

Montag Vormittag um 8 1/2 Uhr erschien der Agent Paul Kottlich aus Reichenborn (Kreis Beckum-Storow) im Konsumgeschäft von Sawasch. Er gab an, daß er ein von der dort als Verkäuferin tätigen, 23 Jahre alten Witwe Helene Schödy zum Verkauf anzugebotes Fahrrad kaufen wolle. Im Laufe der Verhandlungen packte er Frau Schödy plötzlich am Hals und würgte sie, in der Absicht, sie zu betäuben, um dann das Fahrrad zu stehlen. Auf die Hilferufe der Ueberraschten erschienen Leute, die den Kottlich festhielten und der Polizei übergaben.

Gräßliche Folgen einer Benzin-Explosion. Aus Paris wird unterm 25. Mai berichtet: Heute mittag entstand infolge einer furchtbaren Benzin-Explosion in einem Drogerieladen in dem vierstöckigen Vorderhaus ein Brand, wo im zweiten und dritten Stock sich die Mädchen-Lehranstalt Wolanska befindet. Die Flammen verbreiteten sich blitzschnell. Die in der Schule anwesenden Mädchen sprangen aus den Fenstern auf die Straße. Drei Schülerinnen fanden hierbei den Tod. Auch ein Mann ist verbrannt. Drei Schülerinnen, eine Köchin und ein Elektrotechniker sind schwer verletzt. Insgesamt sind nach neueren Meldungen fünf Personen um Leben gekommen. Sechs Personen wurden tödlich, neun leichter verletzt.

Ein Fußballmatch mit — Revolvergeschüssen. In Wien wurde zwischen den Mitgliedern des Favoritener Fußballklubs und den Mitgliedern des Fußballklubs Meidling am Sonntag ein Match ausgetragen. Aus sportlichen Gründen kam es zu einem Streite, der sehr erbitzt geführt wurde und bei dem acht Revolvergeschüsse gefallen sein sollen. Eine Kugel verletzte einen Zuschauer, der ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ueberflutungen in Amerika. Aus Guthrie im Staate Oklahoma wird gemeldet, daß dort Wolkenbrüche niedergegangen sind, die das Land weit und breit unter Wasser gesetzt haben. Aller Eisenbahnverkehr im ganzen Staate ist so gut wie unmöglich gemacht. Die Fabriken müssen still stehen, die mit Wasserkraft betriebenen Werke sind auf längere Zeit lahm gelegt. Rieleros im Staate sind die Gasflöze geborsten und die Städte nachts ohne Beleuchtung. Eine große Anzahl von Städten ist völlig überflutet. Die hier unvorstellbare Landflut gleicht einem See. Im ganzen

öflanzungen schwer geschädigt. Die Farmer haben ferner große Verluste an Vieh zu beklagen. Ihre schlimmste Lage wird durch den völligen Stillstand des Geschäftslebens im Ueberflutungsgebiet noch verschärft.

Den Weg zur Freiheit durch Gefängnismanern. Aus München wird berichtet: Sonntag Nachmittag sind aus dem neuerbauten Untersuchungsgefängnis nach Muedel 2 Untersuchungsgefängene ausgebrochen. Sie bohrten in die Mauer mit einer Säge ein Loch, durch das sie sich mittels Schnüren auf den Erdboden hinunterließen. Die Möglichkeit, aus einem neuen Gefängnis auf so bequeme Weise auszubrechen, erregt allgemeines Aufsehen.

Neue Brandstiftungen in Berlin. Nachdem eine ganz kurze Zeit die täglichen Brandstiftungen aufgehört hatten, ist seit etwa 14 Tagen kein Tag vergangen, an dem nicht ein oder mehrere Nachstuhlbrände, die sämtlich angelegt waren, die Tätigkeit der Feuerwehr in Anspruch nahmen. Bis jetzt ist es aber auch noch nicht gelungen, einen der Brandstifter festzunehmen. Die bisher Verhafteten mußten wieder entlassen werden.

Kleine Chronik. In Berlin sind am Sonntag Abend zwei Personen bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Kleider der 54-jährigen Wirtshalterin Agnes Dill gerieten beim Füllen der brennenden Petroleumlampe in Brand. Ehe Hilfe zur Stelle kam, hatte die Arme so schwere Brandwunden erlitten, daß sie darauf verstarb. — Beim Spielen mit Streichbölgern gerieten die Kleider der dreizehnjährigen Tochter des Tapeziers Zwibarski in Brand. Das Kind erlitt schwere Brandwunden. Hilfe kam auch hier zu spät, denn es starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. — Ein Fall von schwarzen Pocken ist jetzt auch in Spandau vorgekommen. An der Suche erkrankte ein russisch-polnischer Arbeiter, der beim Bau der Kleinbahn Spandau-Bölow beschäftigt war; er wurde in einer Isolierbaracke des städtischen Krankenhauses untergebracht. Für sämtliche in Spandau befindlichen ausländischer Arbeiter ist die sofortige Impfung anodert worden. — In der Nacht zum Montag rannte ein von Koblenz kommendes Automobil, in welchem sich 7 Personen befanden, an einen quer über die Landstraße liegenden Baum, der wahrscheinlich infolge des Sturmes umgestürzt war. Das Automobil ging in Trümmer, der Fahrer, ein Jugendmann, wurde getötet, die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. — In Ffelsenhausen stürzte eine Giebelwand des Maschinenhauses einer Fabrik ein. Sechs Arbeiter wurden an Boden gerissen, zwei schwer und zwei leicht verletzt. Ein Arbeiter ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand des zweiten schwerverletzten Mannes ist bedenklich.

haben zum Besten der Wahl gebracht werden. In 18 Wahlkreisen mit je zwei Wählern aus der dritten Klasse wurden vorläufig 29 Wählerinnen nominiert; die anderen sieben Kandidaturen werden ebenfalls noch besetzt werden, jedoch in sämtlichen Wahlkreisen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt sind. Da neben dem Zentrum und den Konservativen auch noch der gesamte Hochadel mit Wahlmännern kandidiert, auf dem Wahlschlichterfeld erscheinen wird, so verpricht der Kampf sich ziemlich heiß zu werden. Wie rufen deshalb heute schon allen unseren Parteigenossen, namentlich aber den Wahlmännerkandidaten, zu, mit aller Kraft in die Wahlkämpfe einzutreten, damit wir am Tage der Wahl mit einer möglichst hohen Stimmenzahl abscheiden. Ehrenpflicht aller Parteigenossen und Parteifreunde aber ist es, im Kampfe gegen das Klassenprivilegium ihrer Heberzeugung auch mutvoll Ausdruck zu verleihen. Im nächsten Verlaufe der Veranstaltung wurde aus der Mitte derselben ein Antrag gestellt, alsbald nach den Wahlen möge eine Wahlrechtskonferenz einberufen werden. In Anbetracht der Tatsache, daß die Zentral-Organisation des Wahlrechts bei den gegenwärtigen Kandidaturen vollständig versagt hat, beschloß die Versammlung nach eingehender und ziemlich deutlicher Aussprache die einstimmige Annahme des Antrages. Der Vorstand wurde mit der Ausführung desselben beauftragt. Nachdem noch verschiedene notwendige Wahlarbeiten erledigt worden, schloß der Vorsitzende die sehr angeregte verläufige Veranstaltung.

S. O. Schweidnitz, 25. Mai. Selbstmord durch Erschlagen beginnt im Ohmendorf der Hausbesitzer Die. Die verlaunt, sollte in den nächsten Tagen eine Hausfrau bei D. durch den Geradenen hingenommen werden, da er in dem Verbaute steht, an den umfangreichen Gestahldiebstählen beteiligt zu sein, die in der Umgebung vorfallen.

Schweidnitz, 26. Mai. Der tödliche Bliz. Während des schweren Gewitters am Sonnabend in Jagarandorf trafen zwei Schläge die Besessenen von Thomas und Rügler. Die jugendliche Tochter Pauline Thomas trat eben, durchdrückt vom Helde befehlend, ins Zimmer, wo Mutter und Schwester bei der Felder saßen, als ein Blitz einschlug. Pauline Thomas sank sofort auf Boden; die übrigen Personen blieben unverletzt. Alle Wiederbelebungsversuche, auch künstliche Atmung, erwiesen sich als vergeblich. Der Blitz hatte das junge Mädchen sofort getödtet. Der zweite Schlag traf eine Scheuer, ohne zu zünden.

Deis, 25. Mai. Selbstmord. Sonntag Nacht wurde ein dem Arbeiterstande angehörender Mann im Alter von etwa 40 bis 50 Jahren auf der Streda Deis-Juliusburg gerädert angefangen. Es liegt Selbstmord vor. Legitimationspapier wurden bei der Leiche nicht vorgefunden.

Schwenberg, 26. Mai. Ein Maurer-Streik ist hier ausgebrochen. Die Meister wollten nur 35 Pf. Stundenlohn zahlen, während die Arbeiter bis jetzt 38 Pf. erhalten haben. Die plötzlich unterbrochenen angefangenen Bauten haben durch den Streik eine Erläuterung erfahren.

So werden bürgerliche Blätter. Leider wissen wir nichts Näheres darüber.

Görlitz, 26. Mai. Drei Feuerwehrlente beteiligt. Die Fabrikfeuerwehr der Altk.-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial (Süderische Waggonfabrik) hier probierte bei ihrer Übung am Sonnabend eine neue Schiebefeiler; diese brach und drei Feuerwehrlente wurden anscheinend ziemlich schwer verletzt; ihr Befinden ist jedoch verhältnismäßig gut, sodass für ihre Leben keine Gefahr besteht.

Königschütte, 26. Mai. Der Handmann von Rdenid, Schuhmacher Wilhelm Voigt, fordert in einem aus dem Teller Gefährt datierten Brief vom „Königschütter Tageblatt“ 25.700 Mark Schadenersatz für den Nachdruck seiner in der Untersuchungsphase verfassten Autobiographie. Die Biographie wurde zuerst in der „N. Fr.“ veröffentlicht. Voigt behauptet, daß eine Strafverfolgung wegen Nachdrucks durch Verjährung unmöglich sei. — Wenn diese Geschichte man wahr ist!

Jabrze, 25. Mai. Raubmord. Der Möbelhändler Glöckmann wurde in seinem Magazin in der vierten Etage eines Hauses der Kronprinzenstraße in einer Umklammerung liegend schwer verwundet angefangen. Sein Kopf wies sechs tiefe Wunden auf, aus denen einer das Gehirn heraustrat.

Lipine, 25. Mai. Erschossen. Hier wurde der neunzehnjährige Kncht Vietz von dem Arbeiter Dampf aus Eifersucht erschossen. Der Täter entfloh und verriet sich auf der Flucht noch dem Schwager des Erschossenen durch einen Schuß in den Arm.

Königschütte, 23. Mai. Unsere Postdamen. Im Oberpostdirektionsbezirk Oppeln ist die in Bezugnahme gefundene Bestimmung, daß die bei den Postämtern im Fernsprechdienst angestellten Postdamen im Dienste eine Uniformbluse tragen sollen, wieder neu in Erinnerung gebracht worden. Anlaß hierzu hat eine am 18. d. M. durch einen höheren Beamten der Oberpostdirektion zu Oppeln abgegebene Resolution des Postamtes in Königschütte, wobei der Beamte seinem Widersprechen darüber Ausdruck gab, daß eine der im Fernsprechdienst beschäftigten jungen Damen eine hoch elegante feidene Bluse mit obligattem tiefem Ausschnitt trug. Er bemerkte hierzu, zum mindesten könne doch gefordert werden, daß die Damen „vollständig“ angeleidet im Dienste erscheinen.

Weshalb soll denn eigentlich den Damen der niederen Schichten verlangt werden, was bei den Damen „da oben“ für selbstverständlich gilt. Der tiefe Ausschnitt ist ja Mode geworden.

—r. Kofen, 20. Mai. Von der polnischen Wahlbewegung. Eine polnische Wählerversammlung, die an galizische Zustände erinnert, fand hier am letzten Sonntag statt. Der „Kurier“ berichtet darüber: Schon viele Stunden vor Beginn der Veranstaltung war das Hotel Viktoria und alle Nebentrümpel von Gästen besetzt. Die Herren von Luchanowski-Chorin besteht. Hundert Leute zu der Versammlung gebracht. Im Hotel Viktoria wurden für dreihundert Leute Baracken und Semmel bestellt. Da die Vorräte nicht reichten, mußten in der ganzen Stadt die Bäckereien aufgefordert werden. Gegen 4 1/2 Uhr eröffnete Graf Adam von Lutowski die Versammlung. M. von Chlapowski hielt einen Vortrag über die bevorstehenden Landtagswahlen, nach ihm Heinrich von Chlapowski keine Kandidatur. Als dann der bisherige Abgeordnete, Rechtsanwalt Dr. von Dziembowski-Polen, seinen Redeschlüssel überreichte wollte, erlosch ein stürmischer Protest. Schließlich gelang es aber doch, die Versammlung zu beruhigen, so daß Dr. von Dziembowski eine kurze Ansprache halten konnte; er entzifferte sich dann sofort. Es entspann sich darauf eine sehr lange und heftige Diskussion, die sich namentlich um die Kandidatur von Dziembowski drehte. Schließlich wurde die Kandidatenliste des Komitees verlesen und diejenige des Nitteraufrüchlers von Chlapowski mit den Kandidaten: Heinrich von Chlapowski, Dr. von Dziembowski und Redaktor: Emilia von Berlin angenommen. Darauf erklärte Abg. Dr. Alfred von Chlapowski, daß er aus dem Komitee austrete, weil er vor gefangenen Leuten nicht sprechen wolle!

Zur näheren Erläuterung wollen wir hinzufügen, daß in der Versammlung die Kandidatur von Dziembowski im Falle gebracht werden sollte. Die Anstellung der beiden Kandidaten von Dziembowski und von Tarno hatte einen beratigen Protest auslöste, daß letzterer es vorzog, zurückzutreten und gegen letztere, der bezügliche an der Kandidatur, eine Bewegung der demokratischen Kräfte eingeleitet wurde, um ihn von der Kandidatur zu entfernen. Wie der obige Bericht zeigt, ist diese Bewegung nicht gelungen. Dann begann dreihundert Forderungen herausgeschrien, mit dem Namen Chlapowski. Eine Diskussion über die Kandidatur von Dziembowski wurde wie hier die polnischen Wähleraufrüchler, denen eine heftige Streikbewegung angekündigt wurde.

Kleine provinzielle Nachrichten.
Im Baden bei Schreiberhau wurde die Leiche der Haushälterin ausfindig gemacht. Man muß annehmen, daß die schon betagte Frau in einem Anfälle von Schwindel bei dem Tod in den Fluten getobt hat. — Durch Knaben entzündet in einem Grundstück in Reichensdorf ein Stubenbrand. Sofa, Teppich, Tischdecke und Gardinen gerieten in Brand. Dadurch wurden vorübergehende Personen aufmerkamt. Sie retteten die Kinder vor dem sicheren Tode durch Erschlagen und blühten den Brand. — Einen entsetzlichen Tod fand der Wälschitz Naah in der Giebereichen Giebereichen in Mathebsdorf, Kreis Habze. Naah wollte die Betriebsfähigkeit einer

nenen Presse prüfen. Hierbei geriet er mit seinem Arbeitsmittel in die Waagen, wurde nachher von dem Wagen zu Tode gequetscht. Nach zwei Stunden wurde er tot aufgefunden. — Sonnenabend verunfallte in Oels bei der Wälschitz beschäftigte Tischler-geselle Klinka. Die Säge schnitt ihm die linke Hand über dem Handgelenk ab und an der rechten Hand die beiden Mittelfinger. — Ein Arbeiter in Städt.-Dombröwa wetteile um einen Liter Schnaps, daß er den Wälschitzischen Teich durchschwimmen würde. Als er in die Mitte des Teiches gekommen war, verankert er und ertrank.

17. Ziehung 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 25. Mai 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 400 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
 109 [500] 220 45 215 28 [500] 582 285 246 [500] 1368 218 275 215 88
 748 248 208 218 215 215 215 [500] 71 215 [500] 1368 218 275 215 88
 428 424 74 522 [500] 461 269 278 88 215 88 215 88 215 88 215 88
 782 205 [500] 90 215 428 278 92 215 88 215 88 215 88 215 88
 2070 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225
 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245
 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265
 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285
 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305
 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325
 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345
 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365
 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385
 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405
 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425
 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445
 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465
 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485
 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505
 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525
 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545
 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565
 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585
 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605
 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625
 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645
 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665
 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685
 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705
 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725
 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745
 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765
 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785
 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805
 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825
 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845
 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865
 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885
 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905
 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925
 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945
 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965
 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985
 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005
 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025
 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 1039 1040 1041 1042 1043 1044 1045
 1046 1047 1048 1049 1050 1051 1052 1053 1054 1055 1056 1057 1058 1059 1060 1061 1062 1063 1064 1065
 1066 1067 1068 1069 1070 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080 1081 1082 1083 1084 1085
 1086 1087 1088 1089 1090 1091 1092 1093 1094 1095 1096 1097 1098 1099 1100 1101 1102 1103 1104 1105
 1106 1107 1108 1109 1110 1111 1112 1113 1114 1115 1116 1117 1118 1119 1120 1121 1122 1123 1124 1125
 1126 1127 1128 1129 1130 1131 1132 1133 1134 1135 1136 1137 1138 1139 1140 1141 1142 1143 1144 1145
 1146 1147 1148 1149 1150 1151 1152 1153 1154 1155 1156 1157 1158 1159 1160 1161 1162 1163 1164 1165
 1166 1167 1168 1169 1170 1171 1172 1173 1174 1175 1176 1177 1178 1179 1180 1181 1182 1183 1184 1185
 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200 1201 1202 1203 1204 1205
 1206 1207 1208 1209 1210 1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1220 1221 1222 1223 1224 1225
 1226 1227 1228 1229 1230 1231 1232 1233 1234 1235 1236 1237 1238 1239 1240 1241 1242 1243 1244 1245
 1246 1247 1248 1249 1250 1251 1252 1253 1254 1255 1256 1257 1258 1259 1260 1261 1262 1263 1264 1265
 1266 1267 1268 1269 1270 1271 1272 1273 1274 1275 1276 1277 1278 1279 1280 1281 1282 1283 1284 1285
 1286 1287 1288 1289 1290 1291 1292 1293 1294 1295 1296 1297 1298 1299 1300 1301 1302 1303 1304 1305
 1306 1307 1308 1309 1310 1311 1312 1313 1314 1315 1316 1317 1318 1319 1320 1321 1322 1323 1324 1325
 1326 1327 1328 1329 1330 1331 1332 1333 1334 1335 1336 1337 1338 1339 1340 1341 1342 1343 1344 1345
 1346 1347 1348 1349 1350 1351 1352 1353 1354 1355 1356 1357 1358 1359 1360 1361 1362 1363 1364 1365
 1366 1367 1368 1369 1370 1371 1372 1373 1374 1375 1376 1377 1378 1379 1380 1381 1382 1383 1384 1385
 1386 1387 1388 1389 1390 1391 1392 1393 1394 1395 1396 1397 1398 1399 1400 1401 1402 1403 1404 1405
 1406 1407 1408 1409 1410 1411 1412 1413 1414 1415 1416 1417 1418 1419 1420 1421 1422 1423 1424 1425
 1426 1427 1428 1429 1430 1431 1432 1433 1434 1435 1436 1437 1438 1439 1440 1441 1442 1443 1444 1445
 1446 1447 1448 1449 1450 1451 1452 1453 1454 1455 1456 1457 1458 1459 1460 1461 1462 1463 1464 1465
 1466 1467 1468 1469 1470 1471 1472 1473 1474 1475 1476 1477 1478 1479 1480 1481 1482 1483 1484 1485
 1486 1487 1488 1489 1490 1491 1492 1493 1494 1495 1496 1497 1498 1499 1500 1501 1502 1503 1504 1505
 1506 1507 1508 1509 1510 1511 1512 1513 1514 1515 1516 1517 1518 1519 1520 1521 1522 1523 1524 1525
 1526 1527 1528 1529 1530 1531 1532 1533 1534 1535 1536 1537 1538 1539 1540 1541 1542 1543 1544 1545
 1546 1547 1548 1549 1550 1551 1552 1553 1554 1555 1556 1557 1558 1559 1560 1561 1562 1563 1564 1565
 1566 1567 1568 1569 1570 1571 1572 1573 1574 1575 1576 1577 1578 1579 1580 1581 1582 1583 1584 1585
 1586 1587 1588 1589 1590 1591 1592 1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600 1601 1602 1603 1604 1605
 1606 1607 1608 1609 1610 1611 1612 1613 1614 1615 1616 1617 1618 1619 1620 1621 1622 1623 1624 1625
 1626 1627 1628 1629 1630 1631 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645
 1646 1647 1648 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665
 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1673 1674 1675 1676 1677 1678 1679 1680 1681 1682 1683 1684 1685
 1686 1687 1688 1689 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1696 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1705
 1706 1707 1708 1709 1710 1711 1712 1713 1714 1715 1716 1717 1718 1719 1720 1721 1722 1723 1724 1725
 1726 1727 1728 1729 1730 1731 1732 1733 1734 1735 1736 1737 1738 1739 1740 1741 1742 1743 1744 1745
 1746 1747 1748 1749 1750 1751 1752 1753 1754 1755 1756 1757 1758 1759 1760 1761 1762 1763 1764 1765
 1766 1767 1768 1769 1770 1771 1772 1773 1774 1775 1776 1777 1778 1779 1780 1781 1782 1783 1784 1785
 1786 1787 1788 1789 1790 1791 1792 1793 1794 1795 1796 1797 1798 1799 1800 1801 1802 1803 1804 1805
 1806 1807 1808 1809 1810 1811 1812 1813 1814 1815 1816 1817 1818 1819 1820 1821 1822 1823 1824 1825
 1826 1827 1828 1829 1830 1831 1832 1833 1834 1835 1836 1837 1838 1839 1840 1841 1842 1843 1844 1845
 1846 1847 1848 1849 1850 1851 1852 1853 1854 1855 1856 1857 1858 1859 1860 1861 1862 1863 1864 1865
 1866 1867 1868 1869 1870 1871 1872 1873 1874 1875 1876 1877 1878 1879 1880 1881 1882 1883 1884 1885
 1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893 1894 1895 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905
 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925
 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945
 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965
 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985
 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005
 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025
 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045
 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065
 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085
 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105
 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125